

Vergrößerung
verfälscht
Namen
Morgens 9 Uhr
ritische Ratt, wozu
die Familie.
„Cäcilia“.
Karfeier.
wie paffen
ich am Badeluge be-
werden gebeten, sich
punft 6 1/2 Uhr, im
et. Cores, Warlt,
len, um die S. deln
nehmen.
Der Vorstand.
tsbadeanstalt.
n 22. März 1897
12 Uhr Vormittags,
en.
Der Vorstand.
Blum
zlichen
egenswünsche
n Namenste.
om 2. Jägerzuge.
Süttgen!
vat Josef!
am Krannen und
Sanptmann Herr
f Paulsen
reifebommes
bebehorch
n Namenste.
seinen Jägern.
Josef!
Süttgen!
m Krannen und
fideben Meutenant
f Spek
n Glückwünsche
Namenste.
edhoven!
Dem modernen
66-Spieler
f Feubach
ein dreifaches
hoch
College 66er.

Telephon-Anschluß 58.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: J. G. G. G.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem künftigen Semestralum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Aufnahme durch alle Botenstationen.

Mr. 64. (Erstes Blatt.)

Samstag den 20. März 1897. (Joachim.)

24. Jahrgang.

Der Centenarfeier wegen erscheint Montag diese Zeitung nicht.

Im Tage im Orient.

* Kanea, 18. März. Französische und italienische Offiziere wurden in's griechische Lager geschickt, um Oberst Vassos aufzufordern, seine Truppen einzuschiffen und Kreta in 36 Stunden zu räumen.

* Kanea, 18. März. In Kanea gab es Nachts ein Gefecht, bei dem sechs Personen getötet, 25 verwundet wurden. Die Mannschaften des griechischen Seglers, der durch den österreichischen Kreuzer Sebenico in den Grund geholt wurde, retteten sich durch Schwimmen.

* Kanea, 18. März. Die Proclamation der Admirale an die kretensische Bevölkerung wird erst morgen früh veröffentlicht werden, da hinter dem Passus von der Souveränität des Sultans folgende Aenderung eingeschoben werden soll: „Wohlfürstenden sollen die Kretenser von jeder Controle der hohen Pforte in ihren inneren Angelegenheiten befreit sein.“ Die europäischen Truppen für Kreta sollen in folgender Weise verteilt werden: Die Franzosen besetzen Sitia und Spinalonga, die Engländer Kandia, die Russen Retymno und die Deutschen Suda-Bai; nach Kanea kommen von jeder Nation 300 Mann, mit Ausnahme der Franzosen, welche nur 200 dorthin senden, obwohl sie die dortige französische Mission und die Christen zu schützen haben, die sich unter den Schutz Frankreichs gestellt haben. Die französische Colonie bereitet eine Protestschrift vor, welche nach Paris geschickt werden soll und die sich gegen die Besetzung Kandia's durch die Eng-

länder allein richtet. Kandia sei die Centralstelle, die für die telegraphische Verbindung mit Frankreich allein in Frage komme und sei außerdem der Hauptmarkt für den Handel mit Del, Wein, Citronen, Getreide. Fast alle Handels-treibenden auf Kreta seien Franzosen.

* Kanea, 18. März. Die Blockade Kreta's wird Sonntag-Vormittag beginnen. Die hierauf bezüglichen Erklärungen werden heute in Athen und Konstantinopel abgegeben, bezüglichen werden die Mächte die neutralen Staaten in Kenntniß setzen.

Das Blockadegebiet ist durch den 25 Grad 24 Minuten, 26. Grad 30 Min. östlicher Länge Meridian Greenwich, 35. Grad 48 Min. und 34. Grad 45 Min. nördlicher Breite begrenzt. Die Blockade wird für die griechischen Schiffe eine allgemeine sein. Die Schiffe neutraler Staaten werden landen dürfen, soweit die Landungen nicht für die griechischen Truppen oder für das Innere der Insel bestimmt sind. Die Geschwader-Chefs forderten Griechenland auf, seine Schiffe zurück-ziehen; im Falle der Weigerung würden die Schiffe vom 21. März ab mit Gewalt entfernt.

* Athen, 19. März. In der Kammer theilt der Minister des Meeres mit, daß die von den Admiralen verkündete Blockade Kreta's am Sonntag früh 8 Uhr beginne. Kein griechisches Schiff dürfe an der Küste Kreta's landen; Schiffe unter einer andern Flagge bedürfen der Erlaubniß der Admirale.

* Athen, 18. März. Aus Kanea wird gemeldet, daß der Justizpalast geplündert wurde, wo sich das Hypotheken-Bureau befindet und die Christen mehrere Hunderttausend Drachmen ge-borgen hatten.

* Konstantinopel, 18. März. Heute Nachmittag sind zehn Torpedojäger und vier

Torpedoboots mit dem Dampfer Ismir als De-potsschiffe ausgelaufen. Der Rest soll am Samstag in See gehen.

* Sarissa, 18. März. Verschiedene Bewe-gungen der türkischen Truppen werden gemeldet. 2000 Mann des Corps von Giassona haben die Ebene zwischen Domencia und Dammasi besetzt. Ein anderer Truppentheil ist von Monastir nach Santina befördert worden.

Pontificalen

* Berlin, 19. März.

8 Das Schicksal der Marine-Vorlage ist auch gestern, am zweiten Tage der Debatte im Reichstage, noch nicht endgültig entschieden worden. Die Stellung der einzelnen Parteien ist jedoch klar und die Ablehnung sicher. Am Grabe werden nur noch die Trauerreden gehalten, die gar nicht zu Ende kommen wollen. Gestern sprachen der Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Graf v. Posadowski, Abg. v. Bollmar (Soc.), Reichsanwalt Fürst Hohenlohe, die Abg. v. Vennigsen (nl.), Richter, v. Blö, Limburg-Stirum und Gadenberg sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhr. v. Marschall. Die Weiterberatung wurde auf Samstag vertagt.

Reinland - Weissen.

Neuß, 20. März.

Die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung am hiesigen Gymnasium findet, dem Vernehmen nach am Mittwoch, den 24. d. M., statt.

Zur Centenarfeier erhalten wir folgende Beiträge:
Sehr geehrter Herr Redakteur!
In der Donnerstagsnummer Ihrer Zeitung lese ich

das Programm des Kreiser-Kriegervereins zur Fest-versammlung bei Gelegenheit der Centenarfeier.

Die Nr. 36 lautet: „Hypochose: Die Feier des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wil-helm des Großen im Jenseits.“ Wir wünschen, daß sie eine Geschmackslosigkeit, die in Ihrer Zeitung wenigstens nicht unumstößlich bleiben darf. Das auch im Jenseits Geburtstage gefeiert werden sollen, ist allerdings ein lächerlicher Gedanke.

Ein Geistlicher des Kreises Neuß.
Reichsbank. Plauen i. S. H. von Reichsbank- nebenstelle in eine Reichsbankstelle umgewandelt worden.

5 Auf der Chaussee nach Grimlinghausen ist durch den Sturm einer der schönsten und stärksten Bäume wie an der Erde abgeschnitten worden. Der eiserne Bindmotor zur Wasserförderung an dem Gefäß Schabernad wurde geknickt und ein Theil über 100 Meter weit in der Luft fortgetragen. Ein kleines Bild von der Kraft des gestrigen Sturmes erhält man, wenn man die armbide eiserne Hauptmaße an den Boden legen sieht. Von einem Hause in Grimling-hausen wurde das Dach glatt weggeblasen. Dasselbe passierte an einem Stalle und wurden durch die herab-fallenden Planken die Thiere nicht ansehnlich verletzt.

6 Stargelberg, 19. März. Gestern entlief sich über unserm Orte ein furchtbares Gewitter mit Hagel und heftigem Sturm. Von vielen Häusern und Schuppen wurden die Dachziegel weggeblasen, von einem Stalle wurde das ganze Dach heruntergeworfen, es war glück-licherweise kein Vieh darin, viele Bäume wurden be-schädigt. Auf der Chaussee wurden einige Bäume voll-ständig entwurzelt.

Neuß, 20. März. Am heutigen Tage blieben die Preise sämmtlicher Fruchtgattungen unverändert. — Rüböl und Ruchen unverändert.

Schadowstr.
36
Ecke Victoriastraße.

M. Schneider

Schadowstr.
36
Ecke Victoriastraße.

Durch rechtzeitige Abschlüsse mit den

36 Schwesterfirmen „M. Schneider“

bin ich in der Lage, für die Frühjahr-Saison

ganz ausserordentlich Hervorragendes

zu bieten. Eine immense Auswahl in jedem Artikel, zu fabelhaft billigen Preisen, lohnt

jeden Besuch.

Neuheiten in Kleiderstoffen von 45 Pfg. an bis zu den ff. Pariser Nouveautés.

Alle modernen Gewebe, Farben etc. in reichster Auswahl.

Ein großer Posten Frühjahrsstoffe, sehr solid und hübsch, doppeltbreit Meter 48 Pfg.
Schwarze, reinwollene, doppeltbreite Cheviots Meter 38 Pfg.

Damen- und Kinder-Confection

Riesiges Lager.

Einfache, elegante und hoch chiche Sachen. — Preise enorm billig.

Modelle werden im Fenster nicht ausgestellt.

M. Schneider, Düsseldorf.

Neu.

Waarenhaus Louis Wolf & Cie., Sämmtliche Neuheiten der Saison

Oberstraße 112.

sind in großer Auswahl eingetroffen und laden zum Besuche der 8 großen Lager unseres Waarenhauses ergebenst ein.
Aus unserer Abtheilung Confection, Kleiderstoffe, Tuch und Burkin empfehlen als besonders preiswerth:
Communion-Anzüge in schwarz Kammgarn u. Tuch zu M. 7, 8, 9, 10, 12, 14, 16, 18 bis zu den feinsten. Cachemire in weiß creme, schwarz und farbig zu 48, 66, 75, 85, 95 Pfg., 1,10, 1,30, 1,50 rc. rc.
Herren-Anzüge in Kammgarn, Cheviot, Burkin zu M. 7,50, 9,50, 11, 13, 15, 16 bis zu den feinsten.
Enormes Lager in Tuch und Burkins in deutschen, englischen und französischen Fabrikaten.
Elegante Anfertigung nach Maass.

Zur Frühjahrs-Saison

bringe ich mein
bedeutendes Lager

in
Herren-Anzug-, Paletots- und Hosenstoffen

Empfehle besonders
alle hervorragende Neuheiten der Tuch-Industrie
des In- und Auslandes.

Es war mir Gelegenheit geboten, eine grosse Parthie elegantester Waaren zu aussergewöhnlich billigen Preisen einzukaufen, welche ebenso billig wieder verkaufe.
Die Anfertigung geschieht unter Leitung eines bewährten Zuschneiders und leiste ich für gutes, elegantes Sitzen der von mir angefertigten Maassarbeiten die vollste und zuvorkommendste Garantie.

Allerbilligste Preise!!

J. Gottschalk,

Niederstrasse 43, NEUSS, Niederstrasse 43.

Waarenhaus Gebrüder Hirsch,

Inhaber Herm. Hirsch,

Oberstr. 108, NEUSS, Oberstr. 108,

empfehlen für

Communion und Confirmation:

Communion-Anzüge in schwarz Kammgarn und Tuch zu M. 10, 12, 15, 70, 20 und höher.

Cachemir in weiß, creme, schwarz u. farbig, 70, 80, 90, 1, 1,20—2,00.
Kragen, Jaquets, Capes, Regenmäntel in nur neuesten Facons, 3, 4, 5, 7, 9, 12—20.

Herren-Anzüge in Kammgarn und Burkin, 12, 14, 16, 18, 20 u. höher.
Knaben-Anzüge, 3, 4, 5, 6, 7, 8, M. und höher.

Anfertigung nach Maass unter Leitung eines ersten Zuschneiders.

Für Brautleute empfehlen:

complete Schlafzimmer-Einrichtungen.

Eisen- und Holz-Bettstellen.

1 komplettes Holzbett,

bestehend aus:

Bettstelle, nachbaum lackirt, Seegras-Matratze, Kellissen, Federkopfkissen und Federbrett,
zusammen M. 35, 45, 55.

Wir offeriren:

1 komplettes Holzbett,

bestehend aus:

Bettstelle, elegant nachbaum lackirt, Sprungfeder-Matratze, Kellissen, Federbrett, Federkopfkissen,
zus. M. 60, 70, 80, 90.

1 komplettes Holzbett,

bestehend aus:

Bettstelle mit Rutschlaufsch, bestehend aus Bettstelle, eleg. nachbaum lackirt, Sprungfeder-Matratze, Seegras-Matratze, Kellissen, Federkopfkissen und Federbrett,
zus. M. 75, 85, 90, 95 u. 100.

Bettfedern, Dannen und Pflanzen-dannen, doppelt gereinigt, 60, 70, 80, 90, 1, 1,20, 1,35, 1,50, 1,75, 2, 2,25, 3, 3,50 und höher.

Waschconsolen, Nachtkästle, Stühle in größter Auswahl.

Ein erfahrener Stellmacher- so wie Schreiner-Geselle gegen Ende März gesucht.
Herr. Schilden, Rennerstr. 17.

2 Leute zum Dachziegelformen bis 1. April gesucht.
B. Charles, Dachziegelerei Darschoven, St. Jans.

1a. Feinmehl zu kaufen gesucht bei Abnahme von monatlich 100 Ctr. Wenigster Preis unter M. 5. an die Exp. erbeten.

Hub. Pütz, Weberinghofen, Oberstraße, in der Nähe der Apotheke.
NB. Anfertigung nach Maß, Reparaturen prompt und billig.



Corsett-Fabrik Oberstraße 99
von Frau Heinrich Koenen
empfehle zur Frühjahrs-Saison das Neueste in Corsetts, hoch u. tief schnürende, deutsche Bräuterei u. Pariser Facons in hoch eleganter Ausführung und sehr billigen Preisen. Mache besonders aufmerksam auf meine recht kräftigen Arbeits-Corsetts, aus besten Stoffen gearbeitet, von M. 1,50, 2, 2,25, 2,50, 3, 3,50 bis zu 5.— M. Ferner Corsetts mit Gummizügen, Umhängeb- und Röhre-Corsetts sowie Verabehalter und Corsetts für Verwachsene.
Anfertigung sämtlicher Corsetts-Arten nach Maß oder Muster unter Garantie für durchaus taubelosen und bequemen Sitz in einigen Tagen.
Corsetts für Communion-Kinder in großer Auswahl.
Reparaturen werden billigst besorgt.
Händelaue und Corsettschoner in großer Auswahl.

Kathol. Gesellen-Verein.

Sonntag den 21. März, Abends 1/9 Uhr:
Namenstag-feier des hochw. Herrn Vicepräses.
Alle Freunde des Vereins ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Krieger-Verein Holzheim.

Zur Feier des 100. Geburtstages Seiner hochseligen Maj. Kaiser Wilhelm des Großen findet Sonntag den 21. d., Abends 7 1/2 Uhr im Saale von Brüden
Festversammlung mit Aufführung eines Festspiels statt, wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Kaarst.

Das Festessen zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I.
findet am 22. März 1897, Nachmittags 6 Uhr, im Saale des Wirtshaus Herrn W. H. Weber in Kleinfließ statt.
Das Comité.

Zur 100. Gedenkfeier der Geburt des hochsel. Kaisers Wilhelm I.

in der Aula des Gymnasiums
am Montag, Morgen 11 Uhr, ladet ergebenst ein
Direktor Dr. Rücking.

Centenarfeier

Kaiser Wilhelms des Großen.

Sonntag den 21. März, Abends um 7 Uhr beginnen, im Saale der Frau Wwe. A. Prijs in Ramrath
Theater-Vorstellung mit Musikbegleitung.
Preise der Plätze: 1. Platz 0,50, 2. Platz 0,30, Kinder die Hälfte.
Der Reingewinn ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt.
Es ladet ergebenst ein
das Fest-Comité.

Achtung! Achtung!

Vor dem Hefenthor

Zur Kaiserfeier, Sonntag, Montag u. Dienstag:
Grosse Volksbelustigung:

Karussells, Schießbuden, Photographie etc.

Es laden ergebenst ein

Die Besitzer.

Stängel mit schönem voll. Klang wenig gebt. für 40 Thaler abgag. Wo, sagt die Exp.

Eine feinschmelze Kuh zu verkaufen bei 3. Groß Danerbach bei Renß.

Zwei mittelschwere Adersperde sind verlässlich bei Webr. Kallen.

Ein schöner Stier hell. Race steht zu verkaufen b. S. Knauf I. Sped.

Ein fast neuer Trient zur Reinigung von Frucht und Samen (Kriegers Patent) preiswerth zu verkaufen bei

H. Seligmann. Werbeten auf sofort gesucht. Fiedenhans bei Geln.

Neuß,
Markt 1, 2 u. 4.

Extra-Abtheilungen:
Anfertigung von
**Damen-, Herren-, Kinder-
Costumes und Mäntel**
unter Garantie
nach
**Pariser, Berliner u.
Wiener Modellen.**
Inschneider- u. Inschneiderinnen
I. Ranges.

Specialität:
Complete
**Haus- u. Anstalts-
Einrichtungen.**
Anfertigung von
**stilgerechten Holz-
u. Polstermöbeln u.
Decorationen.**
in eigenen Werkstätten
unter Leitung kunstverständiger
Kräfte.
Vortheilhafte Besorgung ganzer
Ausstattungen.
zu **Vorzugs-Preisen.**

Rud. van Endert,

Frühjahr 1897!

Sämmtliche massgebende Neuheiten der
Saison sind eingetroffen.

Jeder Geschmacksrichtung wurde
Rechnung getragen und ladet zum
Besuche des ausgedehnten Lagers
ganz ergebenst ein

Rud. van Endert,
Ausstattungshaus,

Neuss, Düsseldorf,
Gegründet 1804.
**Seiden-, Tuch-, Kleiderstoff-,
Leinen-, Teppich-Confection**
und
Modewaaren-Etablissement.
En gros & en detail.

Neuß,
Markt 1, 2 u. 4.

Extra-Abtheilungen
für
fertige **Damen-, Herren- und
Kinder-Confection.**
Jede Grösse. — Bester Schnitt.

**Leib- u. Haushaltungs-
wäsche u. Weiswaaren**
in nur gediegenen Qualitäten.

**Cardinen, Portieren, Möbel-Stoffe,
Corosmatten, Linoleum etc. etc.**

Sämmtliche
**Stapel- und Futter-
Artikel**

in grossartigem Sortimente.

Schürzen-Siamosen,
reizende Neuheiten!

Seiden, Sammet-Besätze, Spitzen,
Handschuhen, Kragen, Manchetten,
Cravatten, Schirme, Unterzeuge,
Reise-, Bett- und Pterdedecken,
sowie sämmtliche

**Gebruchs- und
Haushaltungs-Gegenstände**
der Branche.

Ludwig Schiffer,

Neuss, Hammthorstrasse 1 und 3,

beehrt sich den

Eingang der Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1897
ergebenst anzuzeigen und empfiehlt reichhaltige ausgesuchte Sortimente in

**Kleiderstoffen, Tuchen, Buxkins,
Jaquettes, Kragen, Umhänge, Regen-Mäntel,
Kinder-Mäntel etc. etc.**

Pius-Verein.

Am Sonntag den 21. März a. cr., Abends punkt
8 Uhr,
im grossen Saale des **Hotel Gerghaus:**
General-Versammlung
der Mitglieder des Piusvereins. H. A.:

Vortrag
des Herrn Rektor Dr. Drammer
über:

Die Leidensorte unseres Herrn Jesus Christus.
Vorträge des Gesangquartetts.

Es bittet recht pünktlich und zahlreich
behnfs Entgegennahme der Fadeln für den Fadelzug
zu erscheinen, die Bierbäcker mitzubringen und während des
Hauptvortrages nicht zu tanzen.

Der Vorstand.

An der Kasse ist Gelegenheit zur Zahlung der Beiträge geboten.
4 Zimmer, im Ganzen oder ge- Eine gutgehaltene Kuchentarte mit
theil, sofort zu vermieten. Weichir zu verkaufen.
Röhrstrasse 7. Wo, sagt die Expedition.

Zur Feier des 100. Jahrestages der Geburt
Sr. Majestät des hochseligen Kaisers
Wilhelm der Grosse

Sonntag den 21. März, Nachmittags 7 Uhr,

Festversammlung

im Saale des Hotel Drink zu Neuss. Ratt.
Vorher Umzug der Vereine durch den Ort.
Antreten Nachmittags 5 1/2 Uhr bei der Gastwirtschaft von Ga-
macher.
Die hiesigen Einwohner lade ich zu reger Betheiligung an dem Feste
hierdurch ergebenst ein mit der Bitte, Sonntag den 21., Montag
den 22. und Dienstag den 23. März durch
reichliche Besorgung der Häuser
den Ortsbewohnern einen der hohen Bedeutung der Tage würdigen Schmuck
zu verleihen.
Neuss, den 18. März 1897.

Der Fest-Ausschuss.
H. A.:
Krieger, Bürgermeister

Veteranen-Verein Capellen.

Zur Feier des
hundertjährigen Geburtstages Sr. Majestät
des hochseligen Kaisers
Wilhelm der Grosse
findet am Dienstag den 23. März beim Gastwirthlichen Herrn Johann
Grosch ein

Grosses Festbankett

Programm.
Mittags: Anführung des Festes durch Wasserfischen. Nachmittags
1/2 5 Uhr: Antreten der Veteranen im Vereinslocale, dann Zug durch den
Ort. 6 Uhr: **Grosses Vocal- und Instrumental Concert**, aus-
geführt von der Esser'schen Capelle und der gefälligen Mitwirkung des
hiesigen Männer-Gesang-Vereins „Cecilia“. Nach dem Concert: An-
treten der Veteranen, großer Zapfenstreich, harmonische Cavallerie-Deutliche
mit Illumination.
Es werden hiermit alle Veteranen von hier und Umgegend sowie alle
Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen.

Es wird gebeten, am dem Tage zu kommen.
Der Vorstand.

Künstl. Zähne,
Zahnoperationen.
A. Schmitz,
Markt, Grevenbroich, Markt 1.

2 Hochöfen zu verkaufen.
Franz Kessel, Niederstr. 64.
Hierzu ein 2. 3. u. 4. Blatt
und das St. Quirinusblatt.

Redaction

Die Neu-
Preis y
Das Ju-

St.

Fol-

Bewegte

bevor, wenn
plänen fest
man an, der
dargelegt,
verschwinden
war, die P
eingefanden
ja nicht sein
Mart n e f o u
bis 1898 für
auführen, tr
tritt und ste
zutreten, un
mehr Streid
nehmen soll
sion geichet
Staatsfretet
in der Rom
schon von A
dem Staatsj
wie die, Mag
vielmehr fest
auch Staatsf
Vorträge, de
gehalten, übe
von dem Inf
Hollmann di
eidigung der
bracht hatte,
Reichsanzler
dem Herrn C
Rückhalt biete
kanzler die P
er hat die
Pläne als pr
gen bezeichnet
rungen für di
Leistungsfähig
und nach den
Der Reichssta
vertretung ge
blättern zum
urtheilt wird
Herrn Hollma
auch der Reich
klärt Vieles.
Gründe aber

Das Geh

7)

„Er ist tarz
ganz plötzlich a
geändert sich
halben Jahre
Töchterchen E. C
alle Anwesen
nur noch gebr
wechsel hat. I
verließ ebenfall
wieder von Hne

Gezählten
Bandrath sich ver
Berglügen mach
kennen zu lernen.

„Ja und nei
habe ich wenig E
lich, dem mähle
schaften zu mach
März unfehlbar
sie für die Somm

Wie oft hatte
Dünstels Wohnm
richter nicht zu
zuverlässig, das
verließ. Zu eine
forderte, wollte es
verdrücklich; wi
ich in gutem Glau
ewigen Wortwau

Dünstelt hatte
er machte sich mit
schaften und sagte
vor und bitte Dich
das Thema zurück.
„Du weist n
andertes Benehme
peinlich bewegt vo
Wies? und ist es
Berspflichteten jo er

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Zol. Str. 10.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Antonsblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Antonsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem künftigen Preisverhörmis unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle Beauftragten.

Mr. 64. (Zweites Blatt.)

Samstag den 20. März 1897. (Frachtm.)

24. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuß, 19. März 1897.

Bewegte parlamentarische Kämpfe stehen uns bevor, wenn die Regierung an ihren Flottenplänen festhalten sollte. Staatssekretär Hollmann, der diese Pläne in der Budgetkommission dargelegt, wird so bald nicht vom Schauplatz verschwinden, wie schon einmal gemeißelt worden war, die Pläne, die er vertritt und für die er einstandhaftem Aufsehen begeißelt ist, sind ja nicht sein Werk, auch die ungewöhnlich hohe Marineforderungen für das Etatsjahr 1897 bis 1898 sind nicht auf seine Initiative zurückzuführen, trotzdem er mit Feuereifer für sie eintritt und sie verteidigt, er braucht nicht zurückzutreten, und wenn der Reichstag auch noch mehr Streichungen an dem Marine-Etat vornehmen sollte, als dies in der Kommission geschehen ist. Der Rückhalt, der dem Staatssekretär die Sicherheit in seinem Auftreten in der Kommission gegeben, hat er zwar nicht schon von Anfang an am Reichstagskanzler und an dem Staatssekretär des Reichstagskanzlers gehabt, wie die „Magdeburger Zeitung“ behauptet hat, es steht vielmehr fest, daß Herr Hollmann sowohl als auch Staatssekretär von Polodowsky von dem Vortrage, den Herr Hollmann in der Kommission gehalten, überrascht gewesen ist und daß beide von dem Inhalt der sogenannten „Denkschrift“ die Herr Hollmann direct von Kiel, wo er der Verabredung der Marineerkenntnisse beigegeben, mitgebracht hatte, vorher keine Ahnung gehabt haben. Reichstagskanzler Fürst Hohenhausen konnte also auch dem Herrn Staatssekretär für diese Pläne keinen Rückhalt bieten. Zurückgewiesen hat der Reichstagskanzler die Pläne freilich nicht, wie i. B. Capriotti, er hat die von Herrn Hollmann entwickelten Pläne als private informatorische Mittheilungen bezeichnet und hinzugefügt, daß die Forderungen für die Marine sich nach der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches richten müßten und nach den Forderungen der übrigen Ressorts. Der Reichstagskanzler hat damit die von der Volksvertretung geübte Praxis, die von Regierungsvorstellungen zuweilen getadelt und ungünstig beurtheilt wird, gutgeheißen. Der Rückhalt des Herrn Hollmann ist eine andere Stelle, welche auch der Reichstagskanzler respektiert. Und das erklärt Vieles. Sein Rücktritt könnte aus diesem Grunde aber auch nicht zu einer Klärung der

Lage beitragen, die Forderungen werden doch bestehen bleiben, so lange die Regierung nicht ausdrücklich ihre Pläne aufgibt, an Stelle des Herrn Hollmann würde ein neuer Staatssekretär dieselbe Melodie pfeifen, vielleicht in weniger kräftigen Tönen, die immerhin den Vorzug besitzen, sofort verstanden zu werden.

Die Budgetkommission, welche ihre Beratungen infolge Erkrankung ihres Referenten, des Abg. Dr. Vieber unterbrechen mußte, hat jetzt ihre Thätigkeit vollendet. Unnachlässig abgelehnt wurden alle Forderungen für Schiffneubauten usw., welche nicht unbedingt erforderlich sind. Hr. Hollmann scheint dieses Vorgehen der Kommission zu verdröben und wohl auch amtsüberdrüssig gemacht zu haben, die Gerüchte über seine Rücktrittsabsichten tauchten jedes Mal auf, wenn die Kommission einen Abstrich vornahm. Sie hat sich dadurch aber nicht irre machen lassen. Die wenigen Rechte, die der Reichstag besitzt, sollte auch er sich in keiner Weise schmälern lassen. In allen Kreisen gibt es Personen, die seine Thätigkeit lieber heute als morgen beendet sehen. Seine Kraft ruht im Volke, das nicht verstehen würde, wenn seine Vertreter größeres Entgegenkommen, als sie jetzt bewiesen haben, zeigen wollten. Die heutige Situation erinnert ziemlich an das Jahr 1893, als die Budgetkommission die Capriotti'sche Militärvorlage verwarf und die Abg. Vieber später im Reichstage treffend durch den Verscharterfichte:

„Wann' mich nicht, mein schönes Kind Und groß' mich nicht unter den Bänden, Nachher, wenn wir beim Bewilligen sind, Dann werden wir uns finden.“

Daß heute hat es wieder den Anschein, als ob der Reichstag nur als Selbstverleugungsmaschine benutzt werden sollte. Seine Beschlüsse werden vom Bundesrathe einfach abgelehnt, seine Resolutionen finden keine Beachtung. Die Mitwirkung der Volksvertretung bei der Gesetzgebung beschränkt sich fast nur auf die Anerkennung von Forderungen, welche die Regierung als unentbehrlich bezeichnet. Da hat die Volksvertretung keinerlei Veranlassung, besonders bewilligungsfreudig zu sein.

In den sämtlichen Kreisblättern ist, ähnlich wie im Jahre 1893, der Kampf für die Marinepläne der Regierung bereits aufgenommen worden. Tagtäglich verzeihen die „Freis. Zeitung“ eine Reihe verärgelter Organe, welche einen vermuthlich aus dem Preßbureau her-

rührenden Artikel, in welchem ein Aufsatz aus dem englischen Blatte „The Spectator“ citirt wird, der sich mit der deutschen Marine beschäftigt und in welchem deren Bedeutung durchaus herabgedrückt wird. Auch die Blätter des alten Cartells mobilisiren, auch sie beginnen wieder in das Regierungslager zurückzufallen, aus welchem sie sich zeitweise verirrt, sogar die Antifemiten und die „Judenstutze“, die Freisinnige Vereinigung, schwenkt ihre Fahne dem Cartell entgegen. Die „Kreuzzeitung“, die zuweilen, wenn es nicht gerade gefährlich ist, den Rücken freckt und ihre „Unabhängigkeit“ betont, ihre Haltung aber doch immer wieder nach dem Winde richtet, der aus den „höheren“ Regionen der Regierung weht, ist besorgt um das Centrum, das sich nicht herbeilassen will, die „unserlosen“ Flottenpläne der Regierung zu acceptiren. „Mit lockenden Tönen“, spottet die „Frankf. Ztg.“, „wirbt sie um die Bundesgenossen, macht es recht beweglich, doch ungesicherte nationale Politik zu treiben und sich nicht auf diesem Gebiete mit Socialdemokraten, Freisinnigen, Welfen, Protestanten, Polen, Dänen u. s. w. aufzusammeln.“ Später ist eine andere Tönart in Aussicht genommen. Die Sirenen-töne der „Kreuzzeitung“ haben nur so lange gewirkt, als die Regierung Hoffnung zu haben glaubt, das Centrum werde sich beim Bewilligen „finden“.

Gegen das Centrum wird aber die ganze Presse des Cartells und ihre Helfershelfer, die amtlichen Kreisblätter und die sogenannten farblosen Blätter Front machen, sobald das Signal dazu gegeben wird, und die „Kreuzzeitung“ wird ihre Kräfte vertheilen und jammern über den „antinationalen Zug“, der durch das Centrum gehe und wieder gesteuert hat, sie wird die „Wohlfahrt des Centrums“ durchbrechen, die „Königstreue“, d. h. rückgratlose, „conservative“ Männer in das Parlament zu senden. Wir kennen auch dieses „Zeitmotiv“, es wird stets bearbeitet, wenn es gilt, dem Centrum zu schaden, seine Reihen zu durchbrechen und in die Lücken „Reichstreue“ Bewilligungsfreudige einzurücken. Die „Kreuzzeitung“ mag sich trösten. Das Centrum, an das sie mit ihren „gutgemeinten“ Rathschlägen schon einen „Ocean von Druckerhörschreien“ verschwendet, kennt seine Pappenheimer, besonders auch die „Kreuzzeitung“, die sich selbst für die betrunkenste Süsterin des

„nationalen Gedankens“ hält und sich berufen fühlt, eine Partei beraten zu wollen, die ihr in Königs- und Reichstreue nie nachgekauften hat, die aber wohl Zuflüchtendes von Unmöglichem zu unterscheiden weiß und die auch noch Grund-sätze besitzt, welche die „Kreuzzeitung“ zu verteidigen nicht mehr in der Lage ist, da ihr Gesellschafter fehlt.

Ganz unerwartet, „über Nacht“, ist dem Reichstage eine Vorlage zugegangen über Errichtung einer Gedenkstätte für die im Kriege 1870/71 gefallenen und verwundeten Krieger. In der Begründung dieser Vorlage findet sich die Bemerkung, daß sie einem Wunsche des Kaisers entspreche und daß sie vom Bundesrathe einstimmig angenommen worden sei. Soll durch diese Bemerkung etwa ein ganz besonderer harter Druck auf den Reichstag ausgeübt werden? Dem Denkmalsprojekte steht wohl Niemand ablehnend gegenüber. Anders aber verhält es sich mit dem Denkmalspläne, der gar keine Freunde gewinnen kann. Phantastisch und etwas überhörschönlich ist eine Gedenkstätte gefallenen Krieger, in Tafeln eingewirbelt, der Nachwelt erhalten bleiben sollen. Vierhundert Tafeln werden kaum hinreichen, die Namen der hunderttausend gefallenen Krieger aufzunehmen. Und wie „wirkungsvoll“ all die Namen das Denkmal „schmücken“ würden! Die Vorlage, die nur vom Abg. Singer als reif zur Ablehnung bezeichnet wurde, ist an die Budgetkommission verwiesen worden, da sie einer genauen Prüfung bedarf.

Auch die Handwerksvorlage ist aus dem Bundesrathe, wo dieselbe keine Verbesserungen, dagegen aber in manchen Theilen eine Verschlechterung erfahren, an den Reichstag gelangt. Die Bestimmung über die allgemeine Zwangsinnung ist gefallen. Zwangsinnungen sollen nur dort gebildet werden dürfen, wo die Mehrheit der beteiligten Handwerksmeister sich dafür ausspricht. In dem preussischen Entwurf waren dagegen die Zwangsinnungen obligatorisch für die sämtlichen dort aufgeführten Handwerkszweige vorgeschrieben und nur bestimmt worden, daß in gewissen Fällen auf erhöhte Beschwerde von einer bestimmten Form der Zwangsorganisation Abstand genommen werden kann, wenn sich herausstellt, daß der angeforderten Anordnung die Mehrzahl der dabei beteiligten Gewerbetreibenden widerspricht. Auch der Handwerksauschuß, welcher als stützende

Das Geheimniß der alten Kirche.

Ein moderne Spitzgeschichte

von M. Elton.

7) (Nachdruck verboten.)

„Er ist kurz und drollig. Die junge Frau lacht ganz plötzlich an einer Augenentzündung, Banerius gebärdete sich wie ein Wohnwürger. Nach einem halben Jahre verließ er mit seinem ledigen Töchterchen E. Seine Verdienste waren ganz geringfügig, alle Zugangsgebühren ließ er verfallen, und ich habe nur noch gehört, daß er öfters seinen Wohnsitz gewechselt hat. Ich war unterdessen Witwe geworden, verließ ebenfalls E. und hörte heute nach langen Jahren wieder von Ihnen den Namen Banerius.“

„Grazlich Dank, Frau Sanitätsrath“, sagte der Banerius sich verabschiedend. „Gewiß würde es Ihnen Vergnügen machen, die Tochter des Doktor Banerius kennen zu lernen.“

„Ja und nein, Herr Banerius, für ihre Mutter habe ich wenig Sympathie gefühlt, ihrem Vater freilich, dem mußte man gut sein. Zeit am Bekannt-schaften zu machen, bleibt mir wenig übrig, da ich im März unfehlbar in meine Wohnung zurückkehren und sie für die Sommergäste in Ordnung bringen muß.“

IV.

Wie oft hatte Moor nun schon seine Schritte nach Dänfelts Wohnung gerichtet, entweder war der Amtsrichter nicht zu Hause, oder er war so einflüßig und zurückhaltend, daß Moor ihn bald betrübt und geärgert verließ. In einer offenen Ansprache, die er herausforderte, wollte es nicht kommen. „Es ist mir ja höchst verdächtig“, rief er, „daß Sie ein Schmeichelein sind, ich in gutem Glauben an Klärung antwortete, einen ewigen Vorwurf machen?“ fragte er auch heute wieder.

Dänfelt hatte verneint, ihm einen Stuhl zu bieten, er machte sich mit den Alten an seinem Schreibtisch zu schaffen und sagte anerkennend: „Ich werde die nichts vor und bitte Sie zum letzten Male, nicht mehr auf das Thema zurückzukommen.“

„Du weißt nicht, wie hart mich Dein ganz verändertes Benehmen drückt“, rief Moor fort und ließ peinigend bewegt vor sich hin. „Dankt ich die nicht Alles? und ist es großmüthig von Dir, den so tief Verpflichteten so erbarmungslos zu vernachlässigen? Welche

mir die Hand, Johannes, und laß es wieder zwischen uns sein, wie früher.“

In seine bittend angelegte Rechte legte sich Dänfelts Hand zögernd und sein Gegenstand bewies ihm, daß es anders zwischen ihnen geworden sei. „So mag es denn sein“, sagte er nun auch anerkennend über Dänfelts Unerschlichkeit. „Ich habe weder Willen noch Erklärung gegeben, daß von Deinem hartnäckigen Willen abzubringen und nun ihre, was Du willst, Deiner Vernunft gibst Du kein Gehör, sie muß Dir doch sagen, daß Du mich nicht verantwortlich dafür machen kannst, wenn althergebrachte dumme Bemerkungen gemacht.“

„Wen könnte ich denn sonst verantwortlich dafür machen?“ rief Dänfelt auf. „Doch so leicht fiel er wieder in seine abweisende Art, „Es ist genug“, wachte er mit einer entschlossenen Bewegung; „entschuldig, ich habe Arbeit.“

Moor ging, mit dem festen Vorsatz, ihm die Schwelle nicht mehr zu betreten. Gegen diese krankhafte Empfindlichkeit war nicht anzukämpfen, das sah er ein. Dänfelt hatte sich angeliegt in der ganzen Sache genommen und seiner Empfindlichkeit dankte er die gegenwärtige Situation. Sollte er darüber gelacht und seine Angreifer nicht ernst genommen, hätte ihnen seine selbstige Würde bloßgelegt, so hätte längst kein Mensch mehr daran. Nun aber wachte Jeder, warum er nirgend mehr sich zeigte und die Menschen ängstlich miß; überall schüttelte man den Kopf über sein Gebahren und überall griff man die selbige Geschichte wieder auf.

Als Moor gegangen war, fuhr Dänfelts Hand über das bleiche Gesicht und in tiefen Gedanken verlor er sich in unbeweglich vor seinem Schreibtisch.

Er war lächerlich in der ganzen Stadt geworden, er sah es auf den Gesichtern seiner Kollegen, er sah es überall. Daß die Art und Weise, wie er den Spott angenommen, ihn noch total lächerlich gemacht hatte, das fühlte er, konnte aber nicht dagegen aufkommen. Ein armes abgemagertes Gesicht zeigte sich vor ihm, ein Gesicht, das ihm noch jetzt, nachdem es längst im Grabe ruhete, unglücklich in seinem dalbenden, immer willig fernschneidende Andenken wehte. Das war der Stachel, das verhängnisvolle Schwert, der vergiftete Pfeil, der sich schon in seine Kindheit gebohrt hatte. Ihn, den besten Vater, in seiner Hilfslosigkeit mit unermüdlichem Eifer bestritt, seinen Tyrannen zu befehligen, und ihn immer mit Füssen getreten zu sehen, fand heute noch so wehthunend vor seiner Seele, wie damals, als der Rabe

ihn mit Thränen des Hornes beschwor, doch endlich ein Mann den ererbenden Annahmen der herrsch-süchtigen Frau gegenüber zu sein. Wie lebhaft sah er

Verstand er nur den Raben, begriff er nur in seiner harmlos maßlosen Drogenzucht, die es Jedem gerne recht machen wollte, daß er nicht der Frau Direktor ganz zu Befehl sein mußte? Er war unversöhnlich gewesen, so hatte er gelebt, so war er gestorben. Der vergiftete Pfeil aber wühlte wieder in der Brust Dänfelts, seit Moor die Veranlassung geworden, daß seine Empfindlichkeit so tief verletzt worden war. Die Stadt, in der er seit zwei Jahren weilte, war ihm lieb geworden, angenehme Verbindungen hatten sich für ihn angeknüpft, man achtete und schätzte ihn. Nun war das mit einem Schlage anders geworden, er war ein Gegenstand des Spottes, gerade das Schrecklichste, was ihm begegnen konnte, man hatte seine Schwelgerei getroffen. Dänfelt sah ja ein, daß Moor die Absicht, ihm Schaden zu wollen, fern gelegen; aber was konnte das nützen, das Resultat war daselbe, als hätte eine teuflische Bosheit zu Grunde gelegen. Der schwere Druck wich nicht von seinem Herzen, im Gegentheil er wurde peinigender, je öfter Moor auf das Thema zurückkam. Da lag vor ihm auf dem Schreibtische eine Einladung des Hütten-Karte; am zweiten Weihnachtsfeste sollte, wie voriges Jahr, ein herrlicher Weihnachtsbaum die Intimen des gastlichen Hauses empfangen. In diesem Jahre war für ihn kein Weihnachtsbaum geschmückt, und wie frohe Hoffnungen hatte er noch vor wenigen Wochen an diesen Abend geknüpft. Sandra war ihm an jenem Abend zum ersten Male begegnet; schätzte sich zurückziehend, fühlte sie sich fremd in der Gesellschaft, so sehr sich auch der Lieutenant, Freiherr von Wörlich Würde gab, sich ihr lebenswürdig zu machen. Ganz zufällig, als sie gerade durch die Portiere entschlippen wollte, trat ihr Dänfelt entgegen. Abeline war so vielfach in Anspruch genommen, er mußte doch mit einer der Töchter tanzen. „Mein Fräulein, kann ich die Ehre haben?“ verteilte er Sandra den Weg. Sie blickte zu ihm auf, in ihren dankbar Augen lag etwas so innig Verwundenes, daß er sich nicht durch ihre „Entschuldigungen“ sah, ihn nicht tanzen, abzureden ließ. „Dank ich Sie denn zu den Eichen am Weihnachtsbaum führen, und wollen Sie mir die letzte Zeit des Tanzens dennoch schenken?“ Sie ließ sich zurückziehen und blieb an seiner Seite sitzen, bis Abeline des Tanzens müde, ein Spiel

vorschlug. An diesen Abend reifte sich eine ganze Folge von gennüßlichen Abenden für ihn. Als Sandra im Laufe des Sommers tanzen gelernt hatte, wurde als selbstverständlich ihr erster Tanz Dänfelt vorbehalten, er täuschte sich nicht, das liebe Mädchen fühlte sich mehr zu ihm hingezogen, als zu den Anderen. Und nun war Alles vorbei, mit Hohn und Spott hatte man ihn von hier vertrieben, das Gelächter, das seinen Rückzug aus dem Hause begleitete, gelte ihm noch in den Ohren. Sie, Sandra nahm ja keinen Theil an der Verhöhnung, das wußte er; auch daß ihr Bedauern und ihr Mitleid ihn begleiteten. Aber gerade das war das Unrecht-thümliche für ihn, daß in Welschbachs Hause nur noch die Erinnerung an ein verlassenes Subject, an den „Geistes-lecher“ vorherrschend blieb. In dieser Stimmung gingen ihm die Weihnachtsfeste vorüber. Er verließ seine Wohnung nicht, war aber beständig in einer fiebernden Unruhe, bis die Nacht ankam. Dann aber fiel müde und hoffnungslos die Stille in seine Hände, und er grübelte bis in die Nacht hinein über das, was werden sollte, wenn sein Wunsch keine Beachtung fand.

Aber es hatte prompte Gewährung gefunden: Amtsrichter Dänfelt war mit Neujahr verheiratet, weit weg von dem schönen Mittelrhein nach der polnischen Grenze. Als tieferer Wirthschaftsbeamter er auf. Nun war es wie Erlösung über ihn gekommen, mochte das Band unwirksam sein, Band und Menschen ihm völlig fremd, er sah aber keinen Spott und Hohn mehr auf den Gesichts, er konnte wieder, wie ein Mensch leben. In seiner Aufregung griff er nach dem Schellengas, alsobald erschien seine Hauswirthin, eine behäbige Wädersfrau.

„Fran Schulz, ja, was wollte ich Ihnen denn gleich sagen?“

„Die Lampe brennt nicht hell, Herr Amtsrichter, das sehe ich schon, ich muß sie wieder einmal in die Feuer nehmen“, erklärte die würdige Frau, redte die Steuereinzüge auf dem Handlenster an und ergriff die Lampe.

„Lassen Sie nur, Frau Schulz, das war es nicht, ich wollte Ihnen nur mittheilen, daß ich weit weg verheiratet bin, daß Sie von Neujahr ab aber die Wohnung anderweitig verfügen können.“

(Fortsetzung folgt.)

durchgeführt könnten. Griechenland erhielt, eine sechsstägige Frist zur Räumung der Insel, nach deren Ablauf seine Häfen blockirt werden sollten. Griechenland erklärte verbindlichst lächelnd, es werde seine Truppen von der Insel nicht eher zurückziehen, als bis die Vereinigung derselben mit Griechenland herbeigeführt sei. Das war klar, aber die Mächte griffen nicht zu den angekündigten Gewaltmaßregeln, sie ertrugen den Trotz des kleinen Gernegroß wie die Kage, die von einem fetten Rauslein angegriffen wird und glaubt, es könne ihr doch nicht durchgehen. Sollte es Griechenland nicht schließlich doch noch gelingen, den „Wissen“ Kreta wegzuschlagen? Selbst wenn die Blockade durchgeführt wird, ist es nicht sicher, daß Griechenland sich beugt. Es ist im Stande, seine Drohung auszuführen und, wenn es angegriffen wird, den Orient zu entzünden. Bankrotte Kriegeren haben ja nichts zu verlieren. Was aber kommt?

Capital
in beliebigen Beträgen
Hingelber (größere zu
ausleihen beauftragt.
Bewellinghoven.
Notar Vorren.

Kapital
zu ermäßigtem Zinsfuß
4 %) zu ausleihen be
Bewellinghoven.

Wänerstraße 33
mer zu vermieten.

Preise
streng fest.

Verkauf
nur gegen Baar.

Julius Markan, Neuss,

Clarissenstrasse 12.

Clarissenstrasse 12.

Grösstes Specialhaus für Herren- und Knaben-Confection.

Anfertigung nach Maass.

Beste und billigste Bezugsquelle.

Hiermit zeige ich den Empfang sämtlicher Neuheiten von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres für die bevorstehende

Frühjahrs- und Sommer-Saison

an und verkaufe diese zu bisher nicht gekannt billigen Preisen.

Meine Confection ist nach eigenen Modellen auf das Beste ausgeführt und kommt in Bezug auf eleganten Sitz und Haltbarkeit, trotz ihrer abnormen Billigkeit einer nach Maass angefertigten Garderobe gleich.

Ich mache noch extra darauf aufmerksam, daß meine Waaren sämtlich mit deutlich lesbaren Zahlen ausgezeichnet und die

Preise streng fest sind.

Bei Beginn der Saison machen wir die ergebene Mittheilung, daß die Neuheiten in Damen-Confection u. allen Manufacturwaaren in hervorragend großer Auswahl eingetroffen sind.

Die Abtheilungen für

Fertige Herren- und Knaben-Anzüge

sind ebenfalls auf's Vorzüglichste assortirt und bitten wir um geneigten Zuspruch.

Rothschild & Fleck, Grevenbroich.

ACHTUNG!

Es existieren

NACHAHMUNGEN

von Maggi's Suppenwürze. Diese Nachahmungen sind minderwerthig. Man verlange deshalb überall ausdrücklich Maggi's Suppenwürze, welche gehaltvoller und wohlschmeckender ist, als jedes andere, an deren Stelle angepriesene Präparat. Unterschreibungen beliebe man der Firma Maggi, Berlin C., Seydelstr. 14, behufs Ueberweisung an den künftl. Staatsanwalt anzugeben.

Globus-Putz-Extract

ist die **Krone aller Putzmittel,**



erzeugt anhaltenden und schönsten Glanz, greift das Metall nicht an, schmiert nicht wie alle Putzmittel!

Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist

Globus-Putz-Extract unübertroffen in seinen vorzüglichen Eigenschaften.

Dosen à 10 u. 25 Pf. überall zu haben.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Gautkrankheiten etc., heilt auch brieflich. Specialarzt **Dr. Hemmerling,** Düsseldorf, Oststr. 65.

Kinderwagen, Sportwagen, nur Neuheiten, in eleganter Ausführung, empfiehlt zu billigen Preisen **Herr Pet. Adolphs,** Oberstr. 113.

Schönes **Ladenlokal** eventl. das ganze Haus **Niederstr. 30,** beste Geschäftslage der Stadt, per 1. Oct. d. J. zu verm. oder zu verkaufen. Näheres **Greifelderstr. 36.**

Sargmagazin Joseph Kuller, Hiltgerstr. 37. Große Auswahl Särge nebst Zubehör und Beforgung billig.

Rheinisches Saatkartoffel-Geschäft C. Gesse, Köln a. Rh. (Begründet durch H. Gesse und Dr. E. Kallender.)

Preisverzeichnis ausgewählter und bewährter Getreide- und Spaltarten wird unentgeltlich und postfrei zugesandt.

Adergütchen mit circa 35-40 Morgen Land, Wirtschaft und Tanzsaal, gelegen zu Renwert bei M. Gladbach, ist per 1. October d. J. zu vermieten. Näheres zu erfahren in der Exp. d. Bg. und M. Gladbach, Bismarckstr. 12.

Alle Vogelfamen

in doppelt gereinigten Qualitäten. Specialität:

Singfütter, nach der Lehre der Ornithol. in ansehnlicher Zusammenstellung, für Samenreifer 25, für Jungerentenreifer 50, Papageienfütter 55 Pf. per Pfund. Centnerweise billiger.

Elbern-Ostmann, Markt.

Alle Hülsenfrüchte,

bestehend, pflanzl., etc. u. s. w. sowie billige Feld- u. Gartensamen.

in bekannt echter und feinstmöglicher Waare, sowie prima ungar.

Steckzwiebel.

Elbern-Ostmann, Markt.

Empfehle meine selbst gekelterte garantirt reine **Uhr-Rothweine,** à 100 Pf. an, **Rhein-Weißweine** à 100 Pf. an, **Rhein-Weißweine** à 100 Pf. an, in Flaschen und Gebinden von 17 Pf. an. Sollte die Waare nicht zur größten Zufriedenheit anfallen, so nehme dieselbe auf meine Kosten zurück. Proben zu Diensten.

Friedrich Schäfer, Ahweiler Nr. 12.

Empfehle niedrige und hochl. **Rosen** zu billigen Preisen. **Peter Hamacher,** Rosenstraße, Ueberheim bei Neuss.

Unter hoher wissenschaftlicher Controlle.



Käuflich bei allen Apothekern

Kartoffeln (Magnum Bonum), Futter- Rüben, Erdkohlarten, Preissilber, Preissilber-Maschinen sind zu haben bei **Georg Schumacher,** Weiden.

Prima Saathaser (Probierprobe) ist abzugeben. **Heisenhof bei Hülshof.**

Kartoffeln in größeren und kleineren Partien zu haben bei **Georg Schumacher,** Weiden.

Eigene Zucht. Früh-Möhren, halblange, Feld-Möhren, echte Südkelner, Runkelrüben, echte Rüben, sowie alle Gartensamenarten bei **Georg Schumacher,** Weiden.

100 St. **Kaberb. Saathaser** 60 Pf. Schaffel-Gewicht, abzugeben. **Georg Schumacher,** Weiden.

Kartoffeln zu haben. **Kartoffeln, Bitterich.**

Biertrüber abzugeben. **Bräueret Döfner, Bitterich** bei Neuss.

Eine Partie **Möhren, Futter- Rüben und Roggenstroh** zu verkaufen bei **Josef Wyrich** in Weiden.

Salatpflanzen, gelbe u. braune, zu haben bei **Georg Schumacher,** Weiden.

Futterrüben sind zu haben bei **Willy Daniels,** Bittgen.

Goldener Riesenfrüh-Saathaser Steveder Möhlen, hat abzugeben **Jacob Busch, Capellen H. Nr. 4.**

Täglich 250-300 St. Vollkornbrot nach Düsseldorf gesucht mit wöchentl. Zahlung und monatl. Abrechnung. Offerten mit Preisangabe unter **B. 507** an die Exp.

Für 11 Mark 2schläf. schwere Betten mit 12 Pf. Federn zu verkaufen. **Düsseldorf, Klosterstr. 58, rechts.**

Den geehrten Bewohnern von **Derftum, Rorf u. Umgegend** empfehle ich mich im Anfertigen von **Kleibern, Mänteln u. Güten** und billige Bedienung wird zugesichert. **Agnes Krosch, Derftum.**

Schöne, rote, randschattige und weiße **Speisefarbstoffe** sind zu haben auf **Hermesstr. bei Rommerskirchen.**

Bevor man eine **Nähmaschine** kauft, verlange man die **Preisliste** der **ältesten Greifelder Nähmaschinenfabrik** **H. J. Schulte, Greifeld, Weiden** 57, geg. 1865. **Telephon 838.** **Wiederverkäufer hoher Rabatt.**

Ein **weißes Communionkleid** billig zu verkaufen. **Juristr. 54, 1. Etage.**

Medact...
Die...
Preis...
Das...
Nr...
Bon...
eherner...
wo das...
hätet...
lich zu...
der...
deutsch...
ren war...
Einen...
und Rüd...
Wieder...
mit de...
jeres...
wachsen...
wende...
welche...
den Kamp...
Jahrhun...
könt ha...
Es soll...
jeres...
des gan...
bei dem...
mächtige...
die in der...
zu einem...
in Zukun...
tes Hülfe...
sche Volk...
In diese...
beim Rüd...
werden...
geiten...
breiten...
Herz...
vaterlän...
Ehren-...
hen soll...
Es ist...
Raume...
wie...
Spiegel...
reich...
Umstand...
da...
guten...
effant...
sten...
einen...
auf der...
Wachst...
wähnt...
Als zwei...
damals...
edlen...
wurde...
der...
Nieder...
dem...
I. über...
entfesse...
Familie...
zu bald...
Napole...
Sena...
Flucht...
lich, zu...
der...
Baterlan...
Hohen...
Der...
selbst...
auf dem...
1813)...
hauchte...
Dinge...
So schla...
Wenn...
Mit...
Das...
Deutsch...
ging...
hen...
Oester...
geinte...
damals...
Und...
Und...
Die...
Es fol...
wallherr...
bei Gro...
endlich...
wurde...
Europa's...
geht...

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Gnan.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag

Gesellschaft für Buchdruckerei

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die we...
Telephon-Nachricht...
Bei größeren Annoncen und oft...
bis 7 Uhr Abends für die...
Wiederholung entsprechender Rabatt...
Annoncen-Annahme durch alle bewährten
Annoncen-Expeditionen.

Mr. 64. (Drittes Blatt.)

Samstag den 20. März 1897. (Joachim.)

24. Jahrgang

Zur Centenar-Feier Wilhelm I.

Von Thurm zu Thurm geht der Glocken
eherner Feiergefang, in jedem deutschen Haus,
wo das heilige Feuer vaterländischer Treue ge-
hütet wird, rüstet man sich, den Gedanktag fest-
lich zu begehen, an dem vor hundert Jahren
der erste Kaiser des wiedervereinigten
deutschen Reiches, Wilhelm I., gebo-
ren ward.

Einen großen Meilenstein, an dem man rasten
und Rasthau halten muß, bedeutet die 100-jähr.
Wiederkehr des Geburtstages eines Mannes,
mit dessen ganzem Leben die Entwicklung un-
seres deutschen Vaterlandes aufs Innigste ver-
wachsen war, dessen Name und Person die füh-
rende Rolle in den großen Ereignissen abgeben,
welche Deutschlands Größe vorbereiten, im har-
ten Kampfe erringen und vor einem Viertel
Jahrhundert mit der deutschen Kaiserwürde ge-
krönt haben.

Es soll der Gedanktag, nach dem Willen un-
seres regierenden Kaisers und nach dem Fühlen
des ganzen treuen Volkes eine Feiertagsfeier sein,
bei dem alle Töne zusammenklingen zu einem
mächtigen Accord der Dankbarkeit für die
in der Vergangenheit geleisteten Großthaten,
zu einem einigen festesten Gelübniß,
in Zukunft treu zu bewahren, was mit Got-
tes Hilfe, hoher Fürsicht und deut-
sche Volkskraft geschaffen hat!

In diesem Sinne müssen am heutigen Tage
beim Rückblick alle die Ereignisse ausgedacht
werden, die, sei es in Kriegen- oder Friedens-
zeiten, noch nicht vernarbte Wunden auf-
brechen lassen und mit bitteren Gefühlen unser
Herz durchfurchen mußten, das doch in heller
vaterländischer Begeisterung einen der schönsten
Ehren- und Feiertage unserer Zeit bege-
hen soll.

Es ist nicht möglich, auf kurz bemessenem
Raume, wie ihn die politische Zeitung bietet, ein
Spiegelbild eines ganzen Jahrhunderts, das so
reich an hochwichtigen Dingen, das, durch den
Umstand, daß es uns so nahe und wie es zum
guten Theile selbst mit erlebt haben, so inter-
essant ist, wiederzugeben. Nur die allerwichtig-
sten Hauptpunkte in dieser Periode, die auf der
einen Seite Deutschlands tiefste Schmach und
auf der andern das neue Reiches glanzvolle
Machtstellung begrenzt, können deshalb hier er-
wähnt werden.

Als zweiter Sohn Friedrich Wilhelm III.,
damals noch Kronprinz von Preußen, und der
eben Luise, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz,
wurde Wilhelm am 22. März 1797 geboren, in
der kurzen Zeit des Friedens, die zwischen der
Niederwerfung der französischen Revolution und
dem allgemeinen Kriegszustande lag, den Napoleon
I. über Europa in nimmerlatter Herrschbegier
entfesselte. Nicht lange durfte sich die königliche
Familie des Friedens erfreuen, es nahen nur
zu bald die „Lebensjahre“. Im Kriege mit
Napoleon kam der doppelte Unglückstag von
Jena und Auerstedt (10. Okt. 1806), die
Flucht nach Königsberg und Tilsit, es kam end-
lich, zurückgeführt wieder nach Berlin, der Tod
der edlen Königin und Mutter Luise, der des
Vaterlandes Unglück am 19. Juli 1810 zu Schloß
Sonderburg das Herz brach.

Der Dichter Theodor Körner, der später
selbst als Offizier der Kaiserjäger in den Kriegen
(„Das ist König's wilde, verwagene Jagd“),
auf dem Schlachtfelde von Gadebusch (26. Aug.
1813) für's Vaterland sein junges Leben aus-
hauchte, sang in Erinnerung der kommenden
Dinge an ihrem Grabe:

„So schlammte fort, bis Deines Volkes Brüder
Wenn Flammengeläch von den Bergen ranzen,
Mit Gott veröhnt, die roßigen Schwerter brauchen,
Das Leben opfernd für die höchsten Güter!“

Deutschland's, ja Europa's Freiheitssonne
ging auf und ihre Strahlen begrünzten Preu-
ßen, die meisten kleineren deutschen Staaten,
Oesterreich, Rußland und Schweden als
geehrte Bundesgenossen. Nicht umsonst sang
damals Ernst Moritz Arndt:

„Und hebt die Herzen himmelan
Und himmelan die Hände
Und ruft Alle, Mann für Mann:
Die Knechtschaft hat ein Ende!“

Es folgte Schlag auf Schlag gegen die Ge-
walttherrschaft Napoleons: an der Katzbach,
bei Großbeeren, Kulm, Dennewitz und
endlich in der großen Völkerschlacht zu Leipzig
wurde das Gottesurtheil über die „Geißel
Europa's“ gesprochen.

1797



1897

Ihr deutschen Säger, alldumal
Nacht rauchen eure Lieder!
Hoch kling' des Jubelfests Choral
Durch's ganze Deutschland wider!
In Sturm und Drang vor hundert Jahr
Ein goldenes Fest ward geboren,
Den unser Herrgott wunderbar
Zu Deutschlands Ehre sich erloren.

Der Knabe sah die deutsche Schmach,
Napoleons freies Krieges;
Der Jüngling schon sich Vorber brach
Bei Deutschlands Freiheitsflegel.
Der reife Mann legt Stein auf Stein
Mit Muth und Fleiß zum festen Thurne
Bom Weimelrand bis hin zum Rhein,
Ein Bollwerk, trotzend jedem Sturm.

So rauche nimmermehr durch's Land
Das Lied in Festacorden,
Und trauet euch ein' Hand zu Hand,
Zu halten was wir worden:
Fest bei dem Thron, fest beim Altar,
So steh' wie einst die deutsche Treue!
So, deutsches Volk, du müßig's Schaar,
Den Schwur des Vaterlandes erneue!

Nicht leichtes Kauf's, im harten Streit
Bard's hohe Ziel erworben;
Manch deutscher Mann ist, froh bereit,
Den Feldentod gestirbt.
Doch in der sieggewohnten Schlacht
Die deutschen Brüder eins sich fanden:
Sie hoben aus dem blutigen Schacht
Die Kaiserkrone den deutschen Landen.

Heil Wilhelm! braust's von Gau zu Gau,
Heil Kaiser! ging die Kunde,
Und jedes Herz begrüßt den Bau
Des Reich's mit frohem Munde.
Und heut' noch, aber's Grab hinaus,
Des goldenen Mannes verdünnet
Mit Dank zu Gott jed' deutsches Haus,
Wo Lieb' zum Vaterland entzündet.

Hof. Gnan.

Prinz Wilhelm durfte mit nach Frankreich
einziehen und erhielt für besondere in der Schlacht
von Bar für Aube bewiesene Tapferkeit das
eiserne Kreuz von seinem königlichen Vater.
Napoleon's letzter Versuch von seiner ersten
Verbannung auf Elba aus sein Reich wieder
zu ertingen, fand zu Belle-Alliance durch
Blücher's und Wellington's ruhmreiche
Thaten den letzten vernichtenden Stoß.
Prinz Wilhelm wuchs heran und bald trat
an ihn die Frage der Vermählung heran. Am 11.
Juni 1829 ging er mit der Prinzessin Augusta
von Sachsen-Weimar den heil. Bund der
Ehe ein.

Der Umstand, daß die Ehe seines älteren Br-
ders Friedrich Wilhelm mit Elisabeth,
Prinzessin von Bayern, kinderlos blieb, bewirkte
schon früh, daß König Wilhelm sich auf das
künftige Herrschamt, das ihm so schwere, aber
auch ruhmvolle Tage vorlag, mit vollem Eifer
vorbereitete. Als im Jahre 1840 der Vater
starb und Friedrich Wilhelm IV. den Thron
bestieg, erhielt er den Titel „Prinz von
Preußen“. Im Jahre 1858 übernahm Wilhelm
als „Prinzregent“ an Stelle seines erkrankten
Vaters die Regierungsgeschäfte, und als der
geliebte Fürst am 2. Jan. 1861 entschlief, bestieg
er den Thron als „Wilhelm I., König von
Preußen.“

Es hat an inneren wie äußeren Conflicten
in der Regierung Wilhelm I. nicht gefehlt,

getreu unsern oben gesagten Grundsätze über-
gehen wir diese Zeit, so bedeutungsvoll im
guten wie im üblen Sinne sie nachhaltig auf
die Entwicklung unserer deutschen Verhältnisse
eingewirkt haben mag.

Wir nahen uns der großen Zeit, die uns das
neue Reich erschaffen ließ, nachdem die deutsche
Treue im Feuer heißer Schlachten gestählt wor-
den war.

„Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,
Wir Alle wollen Hüter sein!“

So ging im Juli 1870 die Lösung durch alle
deutschen Stämme, und wie sehr Napoleon der
Dritte lachen mochte, alle blieben einig und folg-
ten den deutschen Fahnen von Weißenburg und
Wörth bis in's Herz von Frankreich hinein nach
Paris, von Sieg zu immer glänzenderen Siegen.
Als im Jahre 1849 vom sogenannten „Rumpfpar-
lament“ zu Frankfurt a. M. Friedrich Wil-
helm IV. die deutsche Kaiserkrone angetragen
worden war, soll er sie abgelehnt haben mit den
Worten: „Eine Kaiserkrone kann nur
auf dem Schlachtfelde errungen
werden.“ Jetzt ging das Wort in Erfüllung,
wie II. König von Bayern Wilhelm, den
Siegreichen, den Kaiserthron führen zu wollen;
von gleichem Geiste befeelt, erschienen am 18.
December 1870 im Schloß zu Versailles die
Abgesandten des „Norddeutschen Reichstages“,
dessen Präsident u. a. die folgenden Worte sprach:

„Die deutsche Krone auf dem Haupte Ew.
Majestät wird dem wiederaufgerichteten Reiche
deutscher Nation Tage der Macht, des Frie-
dens, der Wohlfahrt und der im Schutze der
Gesetze gesicherten Freiheit eröffnen.“

Die Antwort hierauf erging am 18. Jan.
1871, als Wilhelm I. zu Versailles die Kaiser-
krone entgegennahm:

„Ich nehme die Deutsche Kaiserkrone an,
nicht im Sinne der Machtansprüche, für deren
Verwirklichung in den ruhmvollsten Zeiten un-
serer Geschichte die Macht Deutschlands zum
Schaden seiner inneren Entwicklung eingesetzt
wurde, sondern mit dem festen Vorsatze, soweit
Gott Gnade gibt, als deutscher Fürst der treue
Schutzherr aller Rechte zu sein und das
Schwert Deutschlands zum Schutze derselben
zu führen!“

So stand das Haus nach Außen fertig und
es galt nunmehr, daselbe auch im Innern aus-
zurüsten und auch hier, wie auf dem Schlach-
tfelde, war die Lösung des großen Fürsten jenes
schöne Wort, das er noch auf dem Todesbette
sprach: „Ich habe keine Zeit, müde zu
sein.“ 17 Jahre fruchtbarer Arbeit waren Kai-
ser Wilhelm I. noch beschieden, und gewiss war
es eine seiner schönsten Lebensfreuden, den un-
heilvollen, gegen die Katholiken entbrannten
Streit zu seinen Lebzeiten noch in friedlicherer
Bahnen gelenkt zu sehen: „Ich will, daß mei-
nem Volke die Religion erhalten bleibe“, so
hatte sich der Kaiser nach den rucklosen Mit-
taten auf seine Person gedrückt, wohl erkennend,
daß die Religion die beste Stütze der Ordnung
und des Thrones sei. Dieser Erkenntniß ent-
sprach der Zugang zum Frieden, der sich zunächst
bei der Thronbesteigung Leo XIII. im Jahre
1878 in einem gegenseitigen freundlichen Brief-
wechsel ankündete.

Große Thaten und langes Leben finden wir
in der Weltgeschichte nur selten vereint, wenn bei-
des sich aber, wie bei Wilhelm I., in so reichem
Maße verbindet, das dürfte selbst im Laufe viel-
er Jahrhunderte beispiellos dastehen.
93 Jahre trug der erste deutsche Kaiser auf
seinen Schultern, und wie ein Jüngling war er
noch frisch an Geist und warm an Herz. Am
3. März 1888 zeigte er sich dem Volke an dem
bekannten historischen Schauplatz des „an den
Binnen“ zu Berlin gelegenen beschiedenen alten
Palais und in der Frühe des 9. März durch-
schritt schon ganz Deutschland die Schmerzens-
botenschaft, daß Wilhelm I. gestorben.

Zu Charlottenburg, in Ritten des stillen
Schloßgartens, liegt in feierlicher Ruhe das
Mausoleum, die Grabstätte Friedrich Wilhelm
III. und seiner Gemahlin Luise. Zu ihren
Füßen hat man das edle Herz Friedrich Wil-
helm IV., in einer Kapel verschlossen, der Erde
anvertraut. Hier bei seinen Eltern hat auch
Wilhelm I. ruhen wollen, hier wurde zu seiner
Seite in dem neu geschaffenen Oberbau des
Mausoleums 1890 auch seine treue Lebensge-
fährtin Kaiserin Augusta bestattet.

Wer je dieses weihenvolle Friede'sche Erde be-
trat, wo eine überreiche Fülle gewaltiger Erin-
nerungen auf das Menschenherz einfließen, der
wird den tiefen Eindruck für lange Zeit in der
Seele nicht verwischen können, der sich dort na-
turgemäß seiner Seele eingepägt hat.

Zur Grabstätte Wilhelms I. lenkt sich auch
an diesem Tage unser Blick, als Zeichen und
als Deutliche. Als Christen legen wir den un-
verwundlichen Kranz dankbarer Gebete zu Gott
nieder, daß Er, der Deutschland groß gemacht,
dem „Siegreichen“ auch den „ewigen Sieg“
nicht vorenthalten wolle, daß Er mit unserm
Kaiser, dem jugendmuthigen Enkel Wilhelm II.,
als Schutz und Schirm zu des Vaterlandes Wohl
sein möge auf alle Zeit!

Als Deutsche erneuern wir frohen Herzens
die alte deutsche Treue, die der Wahr-
heit, der Freiheit und dem guten Recht
dient, in guten, wie in schlimmen Tagen mit
offenem Mannesmuthe!

„Gott schütze Deutschland, mit mächtiger Hand,
heil Dir, o Kaiser, o Vaterland!“

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Gr Blätter der Erinnerung an Kaiser Wilhelm I.

Jeder freundliche Leser wird in diesen Tagen gern den Blick zu den Bildern lenken, die an den ersten Kaiser des neuen deutschen Reiches erinnern. Wir sind heute in der glücklichen Lage, eine ganze Reihe von Abbildungen, die auf den großen Todten Bezug haben, wiedergeben zu können. Zunächst finde die

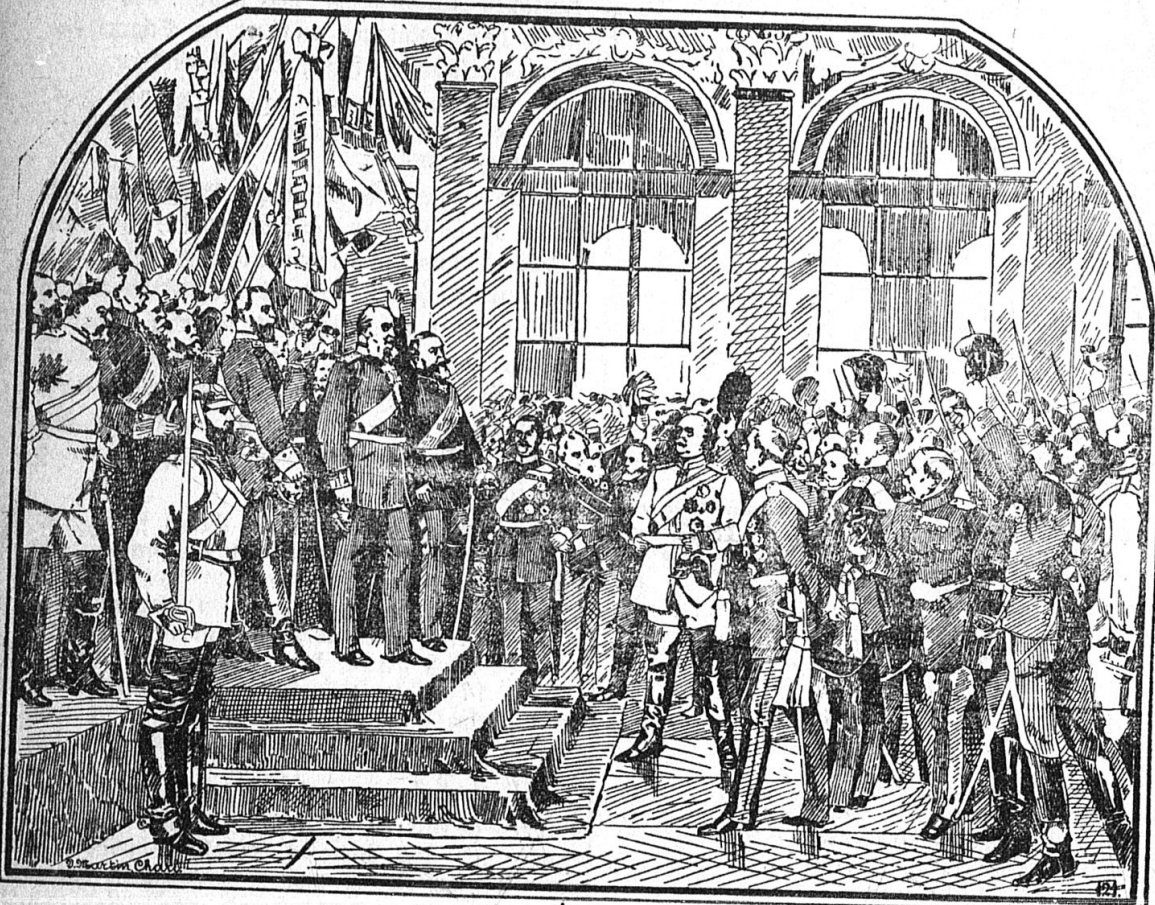
Rechten Hand der Kronprinz, zu beiden Seiten die deutschen Fürsten und Prinzen.

Im Hintergrunde flatterten die Fahnen der Truppen des Belagerungsheeres. Generale, Minister, Officiere und Mannschaften füllten den Saal. Der König hielt eine Ansprache an die Fürsten, mit welcher er die ihm von diesen und der Nation angetragene Kaiserwürde annahm, worauf Bismarck die Proklamation des Kaisers an das deutsche Volk verlas.

Nach der Verkündung der Proklamation brachte der Großherzog von Baden das Hoch auf den Kaiser aus und diesen historischen Moment vereinigt das unten mitgetheilte Bild des Künstlers.

Kaiserproklamation

Raum, die am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal des kaiserlichen Schlosses zu Versailles stattfand. Auf Wunsch des Königs vollzog sich der feierliche Akt ohne jeden Brum, vor einem einfachen, mit einer weißen Decke bedeckten und mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Felsaltar. Hierauf betrat der König das nur auf wenige Stufen erhöhte Podium, ihm zur



Das „alte Palais“ Kaiser Wilhelms.

Wir lenken nunmehr das Auge unwillkürlich auf die Stätte, wo der Monarch fünfzig Jahre seines Lebens fast ununterbrochen gewohnt hat. Eine Abbildung des Palais unter den Linden, das nach den Plänen des Architekten Langhans in den Jahren 1834—36 erbaut worden ist, zeigt unsere Abbildung. Es entspricht in seiner äußeren Einfachheit dem allen Brum abgewandten Sinn des Monarchen. An der den Linden zugekehrten Front des Palais ist daselbst mit einer von einem Säulendach geschützten Anfahrt versehen, die Quersseite zeigt eine einfache Veranda.

Das erste Fenster nach der Lindenstraße ist das bekannte „historische Fenster“ im Arbeitszimmer des Monarchen. Hier nahm der Kaiser täglich bei Gelegenheit des Aufstehens der Wache die begeisterte Begrüßung der Bewölkter und zahlreicher herbeiströmender Fremden entgegen. Neben diesem zweifelhafte Arbeitszimmer liegt, ebenfalls nach den Linden zu, das Konferenzzimmer, wo der Kaiser den Sitzungen des Staatsministeriums präsierte. Dann folgte das Adjutantenzimmer, das die Fahnen der in Berlin in Garnison liegenden Regimenter beherbergt und durch das man in die reich mit Künsten und Trophäen geschmückte Vorhalle gelangt.

Das Nationaldenkmal.

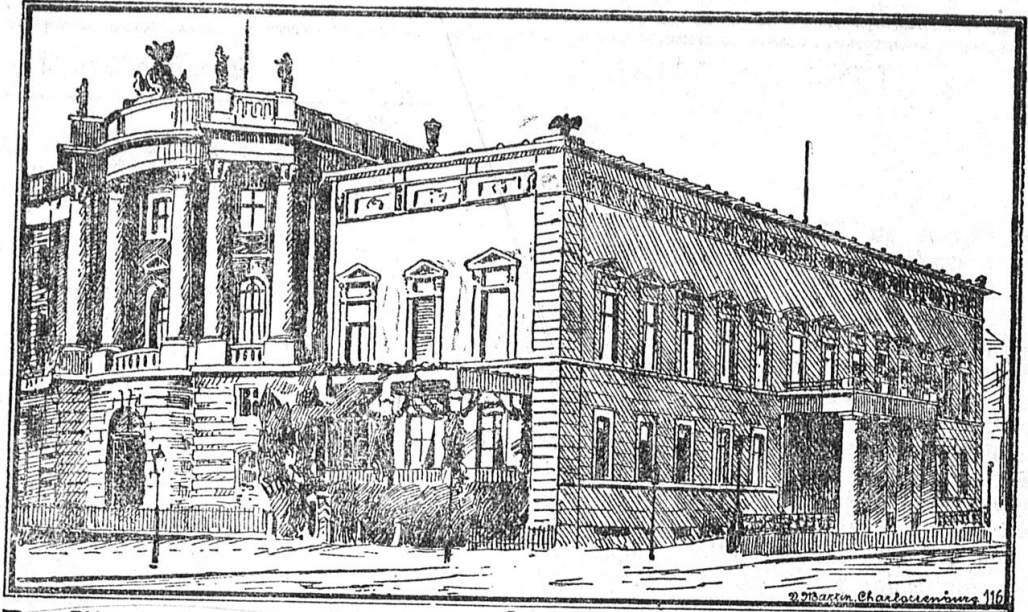
Unsere Leser erhalten endlich eine deutliche Ansicht des Nationaldenkmals. Daselbst wendet die Front dem Hauptportal des gegenüberliegenden königlichen Schlosses zu. In der Mitte des Vordergrundes erhebt sich auf dem Sockel, der auf breiter Unterlage ruht, das 9 Meter hohe Reiterstandbild des Kaisers. Das frei ausschreitende Ross wird leicht geführt von dem palasttragenden Genius des Friedens, dessen Antlitz die Züge der Tochter des Professors Wegas trägt, der bekanntlich der Schöpfer des Denkmals ist.

Victoria, anstauend den Sockel des Denkmals, zu dessen Füßen eiserne Löwenfiguren auf Trophäen des Krieges lagern. Den Sockel schmücken an seinen beiden Längsseiten herrliche Reliefs: Das eine ist eine ergreifende Darstellung der Schrecken des Krieges, das andere versinnbildlicht die Segnungen des Friedens in idealer Weise.

Die Umgebung der Reiterstatue ist eine in halbkreisförmigen Bogen erbaute Säulenhalle aus schiefem Sandstein, deren Giebel rechts und links von zwei gewaltigen Siegeswagen gekrönt werden.

Die Attika der Säulenhalle nach der innern Seite

Im oberen Theile des Palais liegen die höchst einfach eingerichteten Schlafgemächer des Kaisers und der Kaiserin, sowie die übrigen Gemächer für die Kaiserin. Im Erdgeschoß rechts vom Eingang befinden sich die Zimmer der Großherzogin von Baden, die dieselbe stets bei ihrem Aufenthalt in Berlin benutzt hat.



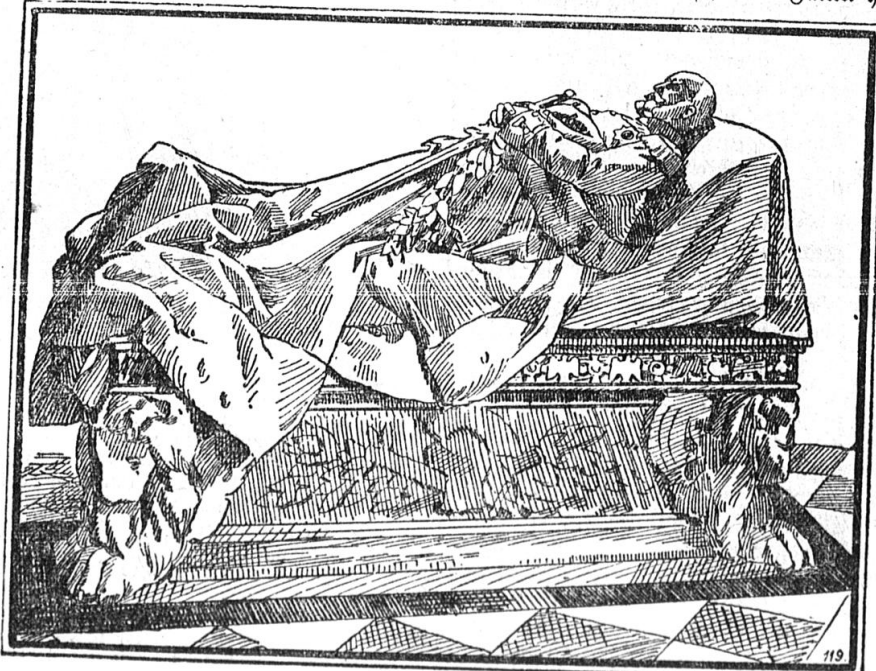
Der Marmorarkophag Kaiser Wilhelm I.

im Mausoleum zu Charlottenburg.

Unsere dritte Abbildung führt uns den Sarkophag des vereinigten Kaisers vor Augen, der im Mausoleum zu Charlottenburg, in demselben Räume seine Aufstellung gefunden, wo auch die Eltern des Kaisers ihre letzte Ruhestätte haben. Professor Ende model-

ierte die Sarkophage Kaiser Wilhelms und der Kaiserin Augusta und löste die ihm gestellte ehrenvolle Aufgabe in meisterhafter Weise.

Der Kaiser ruht auf dem mit einer Vorbeerbordüre umgebenen Bahrtrage, angethan mit der Uniform des 1. Garde-Regiments. Seine gefalteten Hände ruhen auf dem Reichsschwert und dem Vorbeer. Ein schwarzer Hermelinmantel deckt die Gestalt bis zur Brust und fällt seitwärts in schweren Falten herab.



der Halle, Bänder mit den Wappen der deutschen Bundesstaaten und freien Städte entlang ziehen.

Auch in ihren oberen Linien hat die Säulenhalle reicher Schmuck gefunden und bildet einen lebensvollen Abchluss des großen Werkes. Die vordere Fläche des Postamentes trägt in lateinischen Buchstaben die Blumen- und Lorbeerbesäumte Aufschrift:

Wilhelm der Große,
Deutscher Kaiser, König von Preußen.
1861—1888.



National-Denkmal

Redaction:

Die Kunst-
Preise von
Das Kaiser-

Nr. 64.

Kunst

Der hundert
Männer wird
gehört nach
Leben von ad
schieden, und
Alter. Aber
Lebensjahr nach
jahrfeier fällt
Leichenbegängniß
ist er noch nicht
lichkeit" geworden
burtstagsfeier, denn
wer 9 Jahre
gleichzeitig mit
Schuljahre hind
der Zeitgenosse

Neun Jahre
in der Regel
eines weltgeschichtl
spruch: „Von
entfaltet schwand
schichte.“ Der
in dieser Hinsicht
war so einfach
Wurst und Gah
liches ausdrücken

Sehr bezeichnend
„Wilhelm der G
findet. Er paßt
wie es sich im
photographirt ha
nicht alles
lichte Kenntnis
zutruhen, hat au
nicht zutreffend e
lichungswort siel
Das ist insofern
ein Held in der tre
war. Aber wen
maghaften Krafte
Bezeichnung wieder
liche Sturm und
ab — und das
Schaden. Wenn
wäre, so würde
leise des Friedens
sein. Sowohl zu
zum Culturkampf
worden; zum Ka
kanntlich von den
männern in eine
selbst die größte
halten konnte. I
Wärfel auf die un
dann erwies sich
indem er unbeden
Beefische Reile.

In einem Verfa
daß der König le
alle versehenen
Verantwortlichkeit
Herrliche gern
schrieben wird. G
über dem alten
nicht verfangen.
gestirnte, rücksicht
mard und die tr
fachen und gewiss
vergeblich und ob
Kaiser als den Geis
der all' die gewalt
o wunderbarer M
Ebenso vergeblich
es aber, ihn mit
mard'schen Staats
ersten deutschen K
Kampfen zu wollen
der Jahrhundertfeier
klagen; denn man
Theil der Nation,
gelitten hat, misse
ja auch gerne mit
die Möglichkeit läß
den Culturkampf a
schieden und vom
ist wohl einmal
hat es nicht böse ge
Ueberhaupt ist
wenn man nur die
bewundern und feie
flieger, Genies un

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Graun.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag

Gesellschaft für Buchdruckerei

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestgehende Verbreitung. Der Preis für die 6-gelbeilte Zeile beträgt 1 Mark. Bei größeren Anzeigen und bei Wiederholung entbehrender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Entnahme durch alle berechtigten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 64. (Viertes Blatt.)

Samstag den 20. März 1897. (Jochim.)

24. Jahrgang.

Antipolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

N. Berlin, 18. März.

Der hundertjährige Geburtstag hervorragender Männer wird gewöhnlich erst mehrere Jahrzehnte nach ihrem Tode begangen; denn ein Leben von achtzig Jahren ist nur wenigen beschieden, und schon 70 Jahre gilt als geordnetes Alter. Aber Kaiser Wilhelm I. hatte das 91. Lebensjahr nahezu vollendet, und seine Hundertjahrfeier fällt also nur 9 Jahre nach seinem Lebensabend. In dieser kurzen Spanne Zeit ist er noch nicht zu einer „geschichtlichen Persönlichkeit“ geworden; alle, die sein hundertstes Geburtstagsfest feiern, betrachten ihn noch als Zeitgenossen, denn wer 9 Jahre alt ist, hat wirklich noch gleichzeitig mit ihm gelebt, und wer jetzt die Schuljahre hinter sich hat, ist mit Bewußtsein der Zeitgenosse des „alten Kaisers“ gewesen.

Neun Jahre ist eine kurze Spanne Zeit, und in der Regel gilt neun Jahre nach dem Tode eines weltgeschichtlichen Mannes noch der Dichterspruch: „Von der Parteien Gunst und Haß entkleeht schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Der alte Kaiser Wilhelm bildet auch in dieser Hinsicht eine Ausnahme. Sein Charakter war so einfach und klar, daß „der Parteien Gunst und Haß“ an dem Bilde nichts Erhebliches ausrichten kann.

Sehr bezeichnend ist es, daß der Titel „Wilhelm der Große“ im Volk keinen Anklang findet. Er paßt nicht zu dem Charakterbilde, wie es sich im Herzen der Zeitgenossen als Photographie hat. Fürst Bismarck, dem wir nicht alles glauben, aber doch die gründlichste Kenntnis vom Wesen des alten Kaisers zutrauen, hat auch den Titel „Der Große“ für nicht zutreffend erklärt. Er wollte als Herrschaftswort lieber „Der Held“ gelten lassen. Das ist insofern zutreffend, als der alte Kaiser ein Held in der treuen, ähnen Pflanzenerfüllung war. Aber wenn man unter „Held“ sich einen waghalsigen Kraftmenschen vorstellt, dann der Bezeichnung wiederum nicht; denn der leidenschaftliche Sturm und Drang, dem der alte Herr nachgab — und das war kein Fieber und kein Schaben. Wenn es nach seiner Natur gegangen wäre, so würde er aus dem regelmäßigen Geleise des Friedensdienstes nicht herausgegangen sein. Sowohl am Krieg von 1866 als auch zum Kulturkampf ist er von Bismarck gedrängt worden; zum Kampf von 1870 wurde er bekanntlich von den verblendeten Pariser Staatsmännern in einer Weise herausgefordert, daß selbst die größte Friedensliebe nicht Stand halten konnte. Allerdings, wenn einmal die Würfel auf die unfeindliche Seite gefallen waren, dann erwies sich der ruhige Mann als ein Held, indem er unbedenklich seine eigene Person in die Waagschale stellte.

In einem Verfassungsstaate gilt es als Regel, daß der König kein Unrecht thun kann. Für alle verfehlten Dinge tragen die Minister die Verantwortung, während das Gute und Herrliche gern dem Monarchen selbst zugeschrieben wird. Ein solches Spiel kann gegenüber dem alten Kaiser und seinen Ministern nicht verfahren. Wir kennen alle die ungeheueren, rücksichtslosen Natur des genialen Bismarck und die treuherzige Gesinnung des einfachen und gewissenhaften Monarchen. Es ist vergeblich und obendrein überflüssig, den alten Kaiser als den Geistesriesen hinstellen zu wollen, der all die gewaltigen Pläne erkennen und mit so wunderbarer Meisterhaft durchgeführt habe. Ebenso vergeblich und obendrein verwerflich ist es aber, ihn mit den Ausschreitungen der Bismarck'schen Staatskunst zu belassen und den ersten deutschen Kaiser zu einem Parteikaiser hinstellen zu wollen. Gerade vor und während der Jahrhundertfeier ist das besonders zu betonen; denn man will doch auch den großen Teil der Nation, der unter dem Kulturkampfe gelitten hat, miteinbeziehen, und wir wollen ja auch gerne mitfeiern, wenn man uns nur die Möglichkeit läßt, die Verantwortlichkeit für den Kulturkampf auf Bismarck, falls er abzuschieben und vom alten Kaiser zu sagen: „Er ist wohl einmal irre geführt worden, aber er hat es nicht böse gemeint!“

Ueberhaupt ist es eine Geschmacksverirrung, wenn man nur diejenigen Männer als „groß“ bewundern und feiern will, die sich als Lieblinge, Genies und Kraftmenschen erweisen.

haben. Lob und Preis verdient derjenige, der den angewiesenen Posten gut ausgefüllt hat, und von dem Standpunkt aus kann man den alten Kaiser erst recht loben und preisen, denn er war der rechte Mann auf seinen hohen Posten. Wenn er einen lebhafteren und fruchtbareren Geist, mehr Eigensinn und Selbstherrlichkeit entwickelt hätte, so würde die Geschichte der kritischen Jahre einen anderen und vielleicht einen erfolgreicher Verlauf genommen haben. Der Träger der Krone war damals die Gewähr der Ruhe und der Stetigkeit; bei ihm war kein Aufbrausen, kein Ueberstürzen, keine Ueberstimmung, keine Ueberstimmung.

Wenn man zu einer „Politik der Stimmung“ sich Ansehen, so gehen sie vom Fürsten Bismarck aus; der alte Herr leidet darunter, aber er bleibt geduldig und thut, was er kann, um die Dinge im ruhigen Geleise zu erhalten. Diese selbstlose Pflichterfüllung nach bestem Wissen und Können ist sein höchster Ehrentitel, und seine gewissenhafte Treue können auch diejenigen, deren Wünschen und Gewissen damals nicht immer in derselben Richtung ging, am Grabe des alten Kaisers anerkennen.

Wenn man die Ehreung des alten Kaisers so aufstellt, dann liegt für die Niedrigen und Schwachen keine Demütigung darin, sondern eine Erhebung und Erbauung. Wir sind auch keine Genies, noch weniger vielleicht als der alte Kaiser. Aber die Eigenschaften, durch welche er seine Ehre so hoch und fest begründet hat, können wir allmählich nachahmen. Ihn wir gewiss, daß wir es verstehen und vermögen — unerschrocken, unermüdet, pünktlich und zähe, ohne Eigensinn und Eitelkeit, ohne Launen und Leidenschaft, und nicht ohne einen ruhigen, gutmütigen Gegenüber wird unsere Ehre im Leben gesichert und unser Grab geachtet sein. Wer über Großes gelebt worden war, hat im Jenseits eine große Verantwortung zu tragen. Seien wir froh, daß wir nur über Weniges gelebt sind, aber denken wir das nicht als Vorwand zur Nachlässigkeit. Denn auch mit den wenigen Talenten soll gewuchtet werden; sonst hören wir nicht das beständige Wort des Richters: „Weil Du treu gewesen bist im Kleinen, will ich Dich über Großes setzen!“

Nicht das Genie und die Heldenthat, nicht der Glanz der Eroberung, sondern die Ausdauer in der ewigen Waage, sondern die Treue. Die Treue gibt auch dem Alter auf Erden jene sonnige Klarheit und Ruhe, die der alte Kaiser besaß und die mancher andere Verblüffung abgeht.

Wilhelm I. ist 91 Jahre alt geworden, obgleich sein Leben von Prüfungen, Anstrengungen, aufreibenden Wechseln stark gezeichnet war. Jeder weiß ja, was er in der langen Zeit von 1797 bis 1888 mit ihren mehrfachen Perioden von Krieg, Revolution, Krisen u. s. w. alles hat durchmachen müssen. Zwischen den inhaltreichen Zeitabschnitten lagen auch stille, langweilige Perioden, die für einen Nachgeborenen eines großen Geschlechts oft gefährlich werden. Der Beredte hat als Prinz wie als Herrscher Beides gut überstanden — die Arbeit und die Ruhe, die aufreibenden Kämpfe und das erschöpfende Caput. Er hat wertvollen Stoff geliefert zur Beantwortung der Frage, wie man das Leben verlängern kann. Er ist so alt geworden und im hohen Alter so frisch geblieben, weil er immer ein solides und thätiges Leben geführt hat. Auch in den Zeiten, wo er als nachgeborener Prinz „eigentlich“ nichts zu thun hatte, ist er stets bei der Arbeit geblieben, und die Staatsgeschäfte sorgsam beobachtet, gelegentlich auch in dieselben eingegriffen. Dabei blieb er von Leidenschaften frei, fürzte sich weder in ermüdendes Punktgetriebe noch in aufreibende Genüsse, die den Großen dieser Welt so verlockend gekostet zu werden pflegen. Seine ganze Lebensführung besteht stets aus dem einfachen, regelmäßigen, soldatischen Charakter. Das Leben am Berliner Palais, wo der alte Kaiser sein Arbeitszimmer hatte, war die Hauptlebensbedeutung für alle Fremden, die nach Berlin kamen, weil dort Mittags beim Aufgang der Wache der Kaiser auf einige Augenblicke sichtbar wurde. Die Neugierigen, die dort standen, hatten im Grunde ihres Herzens noch ein besonderes erbauliches Gefühl, weil sie sahen, mit welcher pflichttreuen Regelmäßigkeit der Kaiser Tag für Tag an seinem Arbeitsstische da-

Aufgaben seines hohen Berufs erfüllte — immer unverdrossen an seinem Plage, hinter dem einfachen Fenster.

Die ruhige, gleichmäßige, arbeitame, einfache Lebensführung sollten Alle, hoch und niedrig, dem alten Herrn nachzumachen suchen. Das ist ein besseres Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens, als alle Lagen und sonstiger gesundheitspflegerischer Kunststücke.

Nur wenige von uns werden wohl so nahe an den hundertsten Geburtstag herankommen, wie der alte Kaiser. Aber wir haben doch alle den Wunsch, den Altersfaden möglichst lang zu spinnen. Der Wunsch allein thut's aber nicht, es muß auch demgemäß mit den Kräften des Körpers und des Geistes hausgehalten werden. Also frische, treue Arbeit am Tage und Nachts die erquickende Ruhe auf dem besten Schlummerkissen, dem guten Gewissen.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 15. März. Von den heute gewählten 40 Abgeordneten aus der Curie der Landgemeinden (in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Kärnten, Krain, Mähren, Schlesien) und aus dem 2. Wahlkörper in Kriest und aus dem Großgrundbesitzer der Bukovina gehören 14 der conservativen, 8 der christlich-socialen Partei an. Ferner wurden gewählt 1 slowenischer Katholik, 1 polnischer Katholik, 1 Angehöriger der deutschen Volkspartei, 7 Deutsch-Nationale, 8 Jungtschechen, 3 Rumänen, 1 Italiener, 1 Prozeßist. Interessant ist dabei, daß kein einziger Liberale gewählt wurde, und daß auch die Landgemeinden Niederösterreichs ausschließlich Antisemiten (7 Christlich-Sociale, 1 Deutsche Volkspartei) wählten, so daß bis jetzt Niederösterreich im Reichsrath nur antijewisch gewählt hat. Conservativ wählten die Landgemeinden Oberösterreichs (alle 7 Mandate), Salzburgs (alle 2 Mandate), Krains (alle 5 Mandate). In Kärnten und Schlesien wählten die Landgemeinden vorwiegend im deutsch-nationalen Sinne. In Kärnten erhielten die Deutsch-Nationalen 3 (1 Mandat erhielt der katholische Slovener), und in Schlesien 2 (1 Mandat erhielt der katholische Pole). Mandate. In Mähren wurden 8 Jungtschechen, 2 Deutsch-Nationale u. 1 slowenischer Katholik gewählt. Im Ganzen hat es jetzt die christlich-socialen Partei bereits auf 20 Mandate gebracht, die Conservativen auf ca. 21 Mandate. — Die Socialdemokraten haben gestern ihr 14. Mandat erobert. Die Stichwahl in Graz aus der 5. Curie des allgemeinen Wahlrechts fiel zu ihren Gunsten aus gegen den conservativen Geistlichen Professor Gutjahr. Offenbar haben die Deutsch-Völkischen und Deutsch-Nationalen den Socialdemokraten dem „clericalen“ Candidaten vorgezogen. Die Erfolge der Socialdemokratie in den Industriebezirken Böhmens und Mährens, namentlich die große Stimmzahl, die sich auf ihre Candidaten vereinigte, ist eine sehr lehrreiche Erscheinung. In Dr. Vertaus, der in Eger gewählt ist, erhält die socialdemokratische Fraction einen socialistisch gesinnten Führer im Reichsrath.

Frankreich.

* Paris, 16. März. Acton, der den Panamanen ein Dorn im Auge ist, lenkt neuerdings wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Schwindelereien, die jener Cland in Frankreich heraufbeschworen haben. In den Enthüllungen, die bisher mit der Angelegenheit noch gar nicht in Verbindung gebracht worden waren, u. a. auch vorläufige Depurirte. Neuerdings ist dem „Journal“ zufolge in der Angelegenheit eine entscheidende Wendung eingetreten, die Untersuchung betreffend der genannten Parlamentarier sei abgeschlossen. Frankreich wird also noch einmal einen die Schuldigen auszuscheiden endlich zur Verantwortung gezogen werden?

Stalien.

* Rom, 13. März. Heute sind es 25 Jahre seit dem Tode des unermüdeten Verschwores Giuseppe Mazzini, der 1849 als Triumvir an der Spitze der römischen Republik stand. Eine Macmorbidität dieses Mannes, der während seines langen Lebens so manchen Königsmord geplant, so manchen Attentat die Morbwaffe in die Hand gebracht hat, steht auf dem Capitol und ist heute früh vom Bürgermeister und Magistrat mit einer Vorbertraug geschmückt wor-

den, wobei eine Abteilung Municipalgarde in Galauniform den Ehrendienst leistete. Später hat ein Ausschuss der republikanischen Vereinigung der Wäffe einen anderen Kranz gebracht. Für heute Abend sind Versammlungen aller republikanischen Vereine angesetzt und nächsten Sonntag (Geburtstag des Königs Humbert) werden Aufzüge mit Fahnen von den äußeren Stadtvierteln aus sich nach dem Mittelpunkt begeben, um vereint zum Capitol zu ziehen, wo der Abgeordnete Bovio von der Freitreppe des Senatorenpalastes herab die Gedächtnisrede halten wird.

Spanien.

* Madrid, 17. März. Auf Cuba soll, wie die „New-York World“ aus Havanna meldet, ein Eisenbahnzug, welcher spanische Truppen transportierte, beim Passiren einer tiefen Schlucht südlich von Pontelaria (Provinz Pinar del Rio) durch Dynamit in die Luft gesprengt sein; etwa 250 Personen sollen getödtet sein.

England.

* London, 17. März. Vom parlamentarischen Untersuchungsausschuss über den Einfall Jamesons in Transvaal wurde gestern Schreiner, der Generalanwalt des Capministers, zur Zeit des Jameson'schen Einfalles, von Harcourt vernommen. Schreiner bestritt die Zulassung, welche er mit Rhodes am 29. December 1895 in dessen Hause hatte, und sagte aus, er habe bei dieser Zulassung Rhodes gewarnt, sich mit den Johannesburgern Reformisten einzulassen. Rhodes habe hierauf geantwortet: „all right.“ Rhodes habe nichts gesagt, was auf den geplanten Einfall hingedeutet hätte. In Betreff Johannesburgs habe große Besorgnis geheerrscht, doch habe Jameson keinen Grund gehabt, anzunehmen, daß etwas Ungewöhnliches sich ereignen würde. Rhodes habe niemals in Abrede gestellt, daß er für die Lage, welche durch das Vorgehen Jamesons geschaffen war, in erster Linie verantwortlich sei; er habe jedoch abgelehnet, Jameson ermächtigt zu haben. Die Kollegen Rhodes hätten große Mühe gehabt, den Argwohn zu zerstreuen, daß sie an den Ereignissen mitschuldig gewesen wären. Am 30. December sei er — Schreiner — in Rhodes gedrungen, Jameson anzuhaltend; es habe ihm aber erschienen, daß Rhodes das nicht thun wollte. Wenn der Gouverneur, fuhr Jameson fort, nicht eine Rundgebung gegen den Einfall Jameson's erlassen hätte, so wäre es in Südafrika zu einem Bürgerkrieg gekommen. Der Einfall Jameson's habe für die Capcolonie eine beklagenswerte Wirkung gehabt, das Vertrauen erschüttert und den Handel schwer geschädigt. Schreiner gab dann zu, daß die Litalanders Anklage zu beschweren hätten, dieselben jedoch übertrieben; die Litalanders würden ihren Zweck eher ohne auswärtige Einmischung erreichen haben.

Amerika.

* Montevideo, 16. März. Die hier beglaubigten diplomatischen Vertreter traten heute in der französischen Gesandtschaft zusammen, um zu berathen, welche Schritte ihrerseits zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung der bestehenden Schwierigkeiten unternommen werden könnten.

* Zur Beachtung für Mütter. Im hygienischen Institut in Berlin hat darüber eine genaue Untersuchung stattgefunden, ob Gummibaaren giftig sind. Man untersuchte 36 Gegenstände, mit denen Kinder in nähere Berührung kommen, als Saughütchen, Ringe, Spielsachen und dgl. Das zuverlässigste Resultat ist folgendes: 1. ungeschädlich sind schwarze Gummisachen, wenn sie im Wasser schwimmen, sowie alle Gegenstände aus rothem und rothbraunem Gummi. 2. Alle grauen Gummisachen können schädlich werden, zumal wenn sie, wie Saughütchen, längere Zeit flüssigkeits, z. B. Milch und Speichel, ausgesetzt werden; sie enthalten mehr oder weniger Blausäure. 3. Sehr gefährlich sind schwarze Gummisachen, die im Wasser unterfluten; sie enthalten Blei, das bekanntlich ein äußerst giftiges Gift ist. 4. Die Farben, mit denen Gummibaaren bemalt sind, enthalten oft giftige Stoffe. — Daran lassen sich folgende Lehren ziehen: Man gebe den Kindern nur unbemalte Gummisachen in die Hand oder in den Mund; sie sollen aus rothem (rothbraunem) Gummi hergestellt sein, der im Wasser schwimmt. Grauer Gummi darf kleinen Kindern nicht gegeben werden. Schwarzer Gummi, der im Wasser unterflutet, ist überhaupt aus einem Hause zu entfernen, in dem sich kleine Kinder befinden.

